

VORARLBERGER
JAGD

DAS MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT



Einladung
Generalversammlung

Wildverbiss
positiver Einfluss

Wildmonitoring 2024
Birkwild und Steinwild



WILD IN SICHT.

Besuche uns im PFANNER Shop in Koblach.
Mehr Infos auf pfanner-austria.at | protos.at

PFANNER®

PROTOS®

„EINE NEUE ÄRA KANN BEGINNEN!“



Liebe Jägerinnen und Jäger!

In der Vorstandssitzung vom 28.11.2018 wurde beschlossen ein Verhandlungsteam zu bestellen, das mit der Schützengilde Lustenau „einen belastbaren Vertrag zum Erwerb einer neuen Geschäftsstelle im Wohnungseigentum mit entsprechenden Benützungsvereinbarungen“, in der neu zu errichtenden Schießanlage auszuarbeiten, und den jeweiligen Verhandlungsstand regelmäßig zu reportieren. Die Mitglieder dieses Teams waren damals LJM-Stellvertreter Sepp Bayer, BJM Martin Rhomberg, Rechtsbeirat MMag. Dr. Tobias Gisinger und Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl MSc. Später wurde das Team um LJM Christoph Breier, BJM Hans Metzler, BJM-Stellvertreter Wolfgang Meusburger und Lea Engel-Klien erweitert. Ein erster Versuch zur Unterzeichnung eines solchen Vertrages war für 22.12.2020 geplant und wurde wenige Stunden vor der Unterzeichnung storniert, weil sich die Anrainer wegen der Lärmbelastung nicht einverstanden erklärten. In der Folge wurde das gesamte Projekt umgeplant und eine komplette „Einhausung“ der Schießbahnen angedacht.

Bei der Vorstandssitzung am 24.1.2022 wurde von Architekt Wolfgang Ritsch das neue Projekt vorgestellt, das so auch behördlich genehmigt wurde und durch die massiv verringerte Lärmbelastung gleichzeitig auch eine ganz außerordentliche Ausweitung der Schießzeiten ermöglichte. Vor allem die wesentlich aufwendigere Be- und Entlüftung der Schießbahnen verursachten neben den baulichen Anpassungen deutlich höhere Kosten, die aber unserer Meinung nach durch die großen Vorteile beim Schießbetrieb gerechtfertigt werden konnten. Der Vorstand der VlbG. Jägerschaft hat das Projekt einstimmig befürwortet und der budgetierte Rahmen wurde sowohl auf der Generalversammlung 2022 als auch 2023, inkl. der notwendigen Kreditaufnahmen ebenfalls einstimmig genehmigt. Am 7.7.2022 wurden der Kaufvertrag zum Erwerb der neuen Geschäftsstelle wie auch der Wohnungseigentumsvertrag mit den zahlreichen Dienstbarkeiten für Schießbetrieb, Nutzung der Gastronomie und Schulungsräume, etc., unterschrieben; die Grundbucheintragung erfolgte am 29.9.2022.

Heuer konnten wir nun einziehen und es wurde auch schon mit dem Unterricht für einen Jungjägerkurs begonnen und der Blockkurs abgehalten.

Die Anlage ist noch nicht ganz fertig! Aber was jetzt schon gut sichtbar ist, es wird eine sehr elegante, hochwertige und funktionelle Anlage, die uns allen für viele Jahrzehnte große Freude machen wird.

„Es beginnt eine neue Ära für die Vorarlberger Jägerschaft“ und ich erwarte mir zahlreiche positive Impulse für unser Vereinsleben. Gernot Heigl ist schon fest am Planen und wir möchten dort neben der Schultätigkeit auch Fortbildungsveranstaltungen anbieten, die die Öffentlichkeitsarbeit des Vereines und die Kommunikationsmöglichkeiten der einzelnen Mitglieder untereinander verbessern sollen. Auch die diversen jagdlichen Referate sollen mit neuem Leben erfüllt werden, da wir dafür auch in unserer eigenen Wohnungseigentumseinheit einen ausreichend großen Besprechungsraum zur Verfügung haben. Wir waren bemüht durch schnelles Internet und stabile Telefonverbindungen moderne Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen, wie sie aktuell in einem Dienstleistungsbetrieb zum Wohle unserer Mitglieder notwendig sind.

Wie genau die Einweihungsfeierlichkeiten stattfinden werden und wann die öffentliche Vorstellung des fertigen Objektes tatsächlich erfolgt, wissen wir noch nicht, aber es soll für uns alle ein großes Fest werden.

Schon jetzt aber möchte ich mich bei der oben zitierten Arbeitsgruppe von ganzem Herzen für den großen und anhaltenden Einsatz recht herzlich bedanken. Es waren viele, viele Stunden und zahlreiche Kilometer, die ihr für unseren Verein aufgewendet habt. Vor allem der inhaltliche Input mit euren guten Ideen hat uns sehr viel weitergebracht.

Ich danke auch der Schützengilde Lustenau mit Oberschützenmeister Dr. Heinz Hagen, die uns bei vielen Gesprächen wertvolle Ansprechpartner auf Augenhöhe waren, und ich danke dem Land Vorarlberg und der Gemeinde Lustenau für die großzügige Unterstützung, ohne die ein solches Projekt niemals verwirklicht werden könnte.

Allen Jägerinnen und Jägern wünsche ich im neuen Jagdjahr stets guten Anblick und viel Freude am jagdlichen Erfolg.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil!

Euer LJM Christoph Breier



EINLADUNG

zu der am Mittwoch **08. Mai 2024, 19.00 Uhr**,
im Gasthaus Sonne, Thüringerberg stattfindenden ordentlichen

GENERALVERSAMMLUNG der Vorarlberger Jägerschaft

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Begrüßung
2. Gedenken der im Vereinsjahr 2023/24 verstorbenen Mitglieder
3. Genehmigung der Niederschrift über die Generalversammlung vom 30.05.2023
4. Bericht des Landesjägermeisters
5. Diskussion zum Bericht des Landesjägermeisters
6. Rechenschaftsbericht 2023/24
7. Bericht der Rechnungsprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Voranschlag für das Vereinsjahr 2024/2025 mit Beschlussfassung
10. Satzungsänderungen (insbesondere §1, §10, §19)
11. Anträge an die Generalversammlung
12. Ehrungen
13. Grußadressen
14. Allfälliges

Gemäß Satzung (§12 Abs.6) sind Anträge, welche der Generalversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden sollen, bis spätestens 1 Woche vor der Generalversammlung (01. Mai 2024) bei der Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft in 6890 Lustenau, Zur Feldrast 17., schriftlich einzubringen, andernfalls können sie nicht mehr berücksichtigt werden.

In der Generalversammlung sind gemäß § 13 Abs.1 der Satzung die Mitglieder des Vorstandes, die Ehrenmitglieder sowie die Vereinsmitglieder mit vorschriftsmäßig ausgestellter Delegiertenkarte wahlberechtigt. Es steht jedoch jedem Mitglied frei, an der Generalversammlung teilzunehmen und dort das Wort zu ergreifen.

Wir laden Sie dazu recht herzlich ein und würden uns über Ihre Teilnahme freuen.

Mit freundlichen Grüßen
und Weidmannsheil

Dr. Christoph Breier

Lustenau, am 08.04.2024

Vorarlberger Jägerschaft
Zur Feldrast 17 – A-6890 Lustenau
Tel. 05577 / 21721
info@vjagd.at – www.vjagd.at



Einladung
Zur 60. Jahre
Jubiläums- Jahreshauptversammlung
des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane

Samstag, 25. Mai 2024 um 10:00 Uhr im Gemeindesaal Brand

Tagesordnung

- 1) Begrüßung
- 2) Gedenken der verstorbenen Mitglieder
- 3) Genehmigung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung
- 4) Bericht des Obmannes
- 5) Bericht des Kassiers
- 6) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
- 7) Zeugnisübergabe an die Absolventen der Jagdschutzprüfung 2023/2024
- 8) Verleihung von Berufstiteln
- 9) 1. Innovationspreis der Vorarlberger Jagdschutzorgane:
Vorstellung der Projekte und Preisvergabe
- 10) Grußworte
- 11) Allfälliges

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung findet ein Jubiläumsschießen für alle Vorarlberger Jagdschutzorgane in der Bürser Schlucht statt. Anschließend werden wertvolle Sachpreise, sowie eine Jubiläums-Ehrenscheibe an die Gewinner übergeben bzw. verlost.

Alle Schützen werden automatisch auch beim offiziellen Bürser Jagdschießen gewertet.

Es würde uns sehr freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen
Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Rvj. Manuel Nardin
Obmann

Impressum

Redaktion: Chefredakteur Gernot Heigl MSc, gernot.heigl@vjagd.at, Johannes Kaufmann, johannes.kaufmann@vjagd.at **Bezirk Feldkirch:** Andrea Kerbleder, andrea.kerbleder@vjagd.at **Bezirk Bludenz:** Doris Burtscher, doris.burtscher@vjagd.at **Medieninhaber und Herausgeber:** Vorarlberger Jägerschaft, Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau, Tel. 05577 21721, info@vjagd.at, www.vjagd.at **Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:** Montag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr **Erscheinungsweise:** 4x jährlich **Gestaltung:** Dirk Hanßke, Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH **Hersteller:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Schwefel 81, A-6850 Dornbirn

Aktuell

Einladung zur Generalversammlung	4
Einladung zur Jubiläums-Jahreshauptversammlung der VlbG, Jagdschutzorgane	5
Hegeabschüsse und Nottötungen	8
Waldverjüngung und Wildverbiss	10
Rotwildmonitoring 2023	12
Umfrage zur Akzeptanz, Jagd in Europa & Österreich	18
Landesweite Birkwildzählung 2024	26
Landesweite Steinwildzählung 2024	27

Rubriken

Gewinner-Schnappschuss	7
Jagd & Recht: Wenn kein Jagdpächter mehr übernimmt	14
Aus früheren Zeiten: Albinotiere und die Jagd	20
Veranstaltungen - Kurskalender	21
Kinder & Natur: Der Waschbär	24
Quiz	28
Bücherecke	52
Die Naturwacht startet in ein neues Ausbildungsjahr	56
Rezept	58
Besuch im Kindergarten	63

Jägerinnen & Jäger

Das erste Jahr	16
Dornbirner Hegeschau und Bezirksversammlung	32
Hegeschau - Bezirk Bregenz 2024	34
Hegeschau 2024 in Übersaxen	36
Hegeabschüsse und Wölfe	38
18. Oberländer Jägertage - Hegeschau Bludenz	40
Ausbildung zur kundigen Person	43
Treueabzeichen	44
53. Jägerschirennen im Bezirk Bludenz	46
Die Vielfalt des Niederwildreviers	48
Lustenauer Tontaubenschießen 2024	50
Wolfsland Vorarlberg - Podiumsdiskussion	54
62. Bürser Jagdschießen	60
Geburtstage	62
Nachruf: Heinz Bernhard	64

Gewinner Kinderrätsel 01/2024:

Eduard Fitz, Lustenau

JAHRESZEITUNG



Ende April/Anfang Mai verlassen die Jungfüchse zum ersten Mal den Bau. Diesen etwa zwei Monate alten Jungfuchs konnte Tobias Klaudrat in Lorüns fotografisch festhalten.

GESUCHT: SCHNAPPSCHÜSSE

Die LeserInnen der „Vorarlberger Jagdzeitung“ sind eingeladen, ihre besten Fototrophäen an die Redaktion (info@vjagd.at) zu senden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes, lustiges, schönes oder seltenes Motiv aus der Natur abbilden. Eine kurze Erklärung zur Person des Fotografen/der Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die TeilnehmerInnen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren.

Die Bilder sollten eine Auflösung in Druckqualität haben.



Als Gewinn winkt ein Victorinox HUNTER Taschenmesser mit V-Jagd-Logo.

HEGEABSCHÜSSE UND NOTTÖTUNGEN

Hegeabschüsse, eine Zusammenfassung über Voraussetzungen, Gründe und die korrekte Vorgehensweise.

Autor: Armin Deutz



Ein häufiger Grund sind (alte) Schussverletzungen (hier offene Unterschenkelfraktur);

Einleitung

Der alte Begriff „Hegeabschuss“, der in der Literatur zwar oft verwendet, aber selten definiert wird, wirft immer wieder Unsicherheiten auf und steht häufig im Zusammenhang mit dem Thema Tierschutz. Hin und wieder wird ein Hegeabschussgrund auch vorgetäuscht. Die Nottötung eines Wildtieres anlässlich von Verkehrsunfällen oder Nachsuchen ist für jeden Jäger eine Ausnahmesituation, die aber beherrscht werden muss und auch geübt werden kann. Dabei ist oberstes Prinzip dem Tier unnötige Schmerzen und Leiden zu ersparen.

In diesem Lichte sind die unterschiedlichen Methoden, wie Fangschuss, Knicken oder Betäuben und Entbluten zu sehen. Einige praktische Ratschläge sowie Erfahrungen aus diesbezüglichen Gerichtsverfahren, in denen Jäger nach dem Tierschutzgesetz angeklagt wurden, behandelt folgender Beitrag.

Hegeabschüsse

In einer Definition nach HASEDER und STINGLWAGNER (1984) in Knaurs Großem Jagdlexikon ist ein Hegeabschuss „Der Abschuss alles kranken, schwachen, verletzten und überalten Wildes, das sich nicht vererben soll (sog. „Hege mit der Büchse“).

Diese relativ allgemeine Beschreibung wirft Schwierigkeiten in der Interpretation der Begriffe „krank, schwach oder verletzt“ auf und mischt sich für heutige Begriffe zu sehr in die Erbbiologie ein. Wir wissen heute, dass das äußere Erscheinungsbild bei weitem nicht sämtliche Erbinformationen widerspiegelt und jahrzehntelange „Wahlabschüsse“ von „schlechten Vererbern“ (z.B. Endenzahl beim Hirsch oder eng gestellte oder schlecht gehakelte Gams) oder gar „Artverderbern“ haben nur die genetische Vielfalt so mancher Schalenwildart negativ beeinflusst.

Nach den meisten Jagdgesetzen besteht die Erlaubnis, krankes oder kümmerndes Wild über den Abschussplan hinaus und auch während der Schonzeit zu erlegen, was jedoch nicht von der Einhaltung der übrigen jagdgesetzlichen Vorschriften (wie z.B. Verbot des Schrotschusses auf Schalenwild, außer beim Töten von z. B. Straßenfallwild) befreit. Aufgrund mehrerer Anlassfälle wurde ein Hegeabschuss vom Autor vor gut 20 Jahren als „Abschuss von Stücken, die deutlich kümmern, erhebliche Verletzungen oder Krankheitserscheinungen zeigen, sodass ein Verenden zu befürchten ist bzw. hochgradige Schmerzen vorliegen; weiters mutterloses Jungwild im ersten Lebensjahr bis zum Ende der gesetzlichen Schusszeiten“ definiert (DEUTZ, 1999).

Unabhängig von der oft missverständlich aufgefassten Bezeichnung „Hegeabschuss“, wo in Diskussionen häufig der Wunsch nach einer Umbenennung in „Krankabschuss“ (Schwierigkeiten: mutterloses Jungwild ist nicht „krank“, bereits geringgradiger Wurmbefall ist aber „Krankheit“) laut wird, erlaubt hier eine Graduierung (deutlich, erheblich, befürchtetes Verenden, hochgradige Schmerzen) sowie die nachfolgende taxative Aufzählung eine nähere Einschränkung dieser auch aus dem Tierschutzaspekt notwendigen Abschüsse. Jedenfalls muss natürlich auch klar sein, dass ein Hegeabschussgrund bereits vom Schützen am lebenden Stück im Zuge des Ansprechens erkannt wurde und nicht erst nach dem Herantreten an das Stück oder beim Aufbrechen.

Gründe und Vorgehensweise bei Hegeabschüssen

Durchfall ist beispielsweise nur bei gleichzeitiger deutlicher Abmagerung ein Hegeabschussgrund (z.B. Parasitose, Paratuberkulose?), denn kurzfristiger Durchfall tritt im Frühjahr oder am Nachaufwuchs im Herbst auch durch die junge, rohfasernarme und relativ eiweißreiche Wiesenäsung auf. Kein Grund sind ebenfalls die sog. „Haarseuche“ im Frühjahr infolge eines Befalles mit Ektoparasiten sowie Geweih- oder Hornabnormitäten, außer „Einwachser“ beim Muffelwild.

Häufige Gründe für Hegeabschüsse sind:

- Hochgradige Abmagerung, Kümern
- Aktinomykose oder sonstige deutliche Umfangsvermehrungen (Tumoren)
- Räude bei allen empfänglichen Wildarten (hpts. bei Gams-, Stein- und Schwarzwild, Fuchs)
- Frakturen (Knochenbrüche), sonstige erhebliche Verletzungen (z. B. Forkelstiche) und hochgradige Lahmheiten (vollständiges Schonen des erkrankten Laufes; als Beweismittel eignet sich gut ein Video vom noch lebenden Stück!)
- Starke Abweichungen vom arttypischen Verhalten (z.B. Tollwut- oder Listerioseverdacht?)
- Verwaiste Stücke zumindest bis zum Ende der gesetzlichen Schusszeit
- Gamsblindheit [bei hochgradig eitrigem Ausfluss oder Blindheit (Stadium III und IV)]



Gamsblindheit ist nur in hochgradigen Stadien (eitrigem Augenausfluss oder Erblindung) ein Hegeabschussgrund, bei leichter Ausprägung ist die Selbstheilungsrate hoch

Als weitere Voraussetzungen sind bei Hegeabschüssen unbedingt einzuhalten:

- Pflichtvorlage (beim Amtstierarzt)
- Hegeabschüsse sind natürlich „auffällig“, was das Wildbret betrifft; sie sind also, falls eine Verwertung und ein In-Verkehr-Bringen überhaupt erwogen wird, von einem amtlichen Tierarzt (Fleischuntersuchungstierarzt) zu untersuchen (Tauglichkeit für den menschlichen Verzehr, Seuchenverdacht? Infektionsgefahr? Fleischmängel?)
- Bei Verdacht auf Infektionskrankheiten gegebenenfalls Probenahme sowie seuchensichere Entsorgung des Tierkörpers und der Organe
- Bei Verdacht auf Tierseuchen Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Amtstierarzt
- Falls äußerlich keine erkennbaren Ursachen oder Unklarheiten über die Abschussnotwendigkeit vorliegen: Weiterführende Diagnostik (z.B. Untersuchung des Gehirnes bei ZNS-Symptomen)

Mit dieser Festlegung sollte es möglich sein, sog. „Hegeabschüsse“ möglichst exakt einzuschränken und dadurch zukünftig den einen oder anderen nicht gerechtfertigten Abschuss zu verhindern.

Neben eindeutigen Hegeabschussgründen gibt es eine Reihe von Fällen, die zu Diskussionen um die „Abschussnotwendigkeit“ führen. Beispiele dafür sind Hirsche oder Gamsböcke, die (meist im Brunftkampf) ein Licht verloren haben oder die aus anderen Gründen einseitig erblindet sind. Spätestens in der nächsten Brunft sind diese Stücke jedoch stark behindert und unterliegen damit einem höheren Verletzungsrisiko. Ein weiteres Beispiel sind Hirsche mit Zaunteilen im Geweih, die beim Geweihabwurf mit abgeworfen werden würden. Zwischenzeitig könnte der Hirsch aber mit diesen Drähten irgendwo hängen bleiben und verludern. Hegeabschüsse werden hin und wieder auch vorgetäuscht. Es liegen mir Fälle vor, in denen der Lauf des Hirsches vom Schützen erst nach der Erlegung gebrochen (was mittels Sektion leicht erkennbar ist, da um die „Fraktur“ keine Blutung mehr entstanden ist) oder um deren Geweih postmortal ein Draht gewickelt wurde.



Durchfall (hier Muffelschaf) ist nur bei gleichzeitiger deutlicher Abmagerung ein Hegeabschussgrund;

WALDVERJÜNGUNG UND WILD- VERBISS –

kann Wildverbiss nützlich sein!?!)

Autor: DI Dr. Stefan Fellinger

Kann Wildverbiss nützlich sein?

Ein ganz schön provokanter Titel, wo man doch in vielen Gebieten Österreichs wegen hoher Wildschäden stöhnt. Aber warum sollte nicht auch einmal das Harmlose beziehungsweise sogar Nützliche am Wildverbiss aufgezeigt werden?

Für wen soll der Wildverbiss nützlich sein? Eh klar, für das Wild selbst, sonst würde es nicht Knospen und Triebe der Bäume äsen, sei es, um den Nahrungsbedarf zu decken oder um gewisse Inhaltsstoffe wie etwa Rohfasern aufzunehmen. Auch kann es sich durch intensiven Verbiss auf gewissen Flächen – beispielsweise dort, wo durch das Zusammenbrechen überalterter Bäume Lücken im geschlossenen Wald entstehen – die Äsungsbasis vorübergehend selbst erhalten. Dadurch kann verhindert werden, dass Bäume schnell aufwachsen, die das Gedeihen der krautigen Vegetation in Äserhöhe verhindern würden. Aber dass der Wildverbiss auch für die Erreichung forstwirtschaftlicher Ziele oder sogar für die natürliche Waldentwicklung vorteilhaft sein kann, soll hier aufgezeigt werden.

Mischwuchsregelung durch den Äser

Allgemein bekannt ist, dass bedingt durch Verbiss ökologisch oder auch forstwirtschaftlich wichtige Baumarten ausfallen bzw. am Aufwachsen gehindert werden.

Es kann aber durchaus auch sein, dass Wildverbiss keine Auswirkung auf die Baumartenmischung hat. So hat zum Beispiel eine aktuelle Studie über die Entwicklung von 14 Paaren gezäunter und ungezäunter seinerzeitiger Jungwuchsflächen im Höllengebirge nach 30 Jahren ergeben, dass hinsichtlich der

Baumartenvielfalt kein Unterschied zwischen den gezäunten und ungezäunten Flächen bestand (Nopp-Mayr et al. 2023).

Dem Wild kann sogar eine positive Mischungsregelung zukommen, indem jene Arten bevorzugt verbissen werden, die sich zahlreicher und rascher vermehren, die also ökologisch gegenüber anderen Arten konkurrenzkräftiger sind und diese ohne Verbiss leichter verdrängen könnten. Auf „ökologischen Katastrophenflächen“, wie zum Beispiel infolge von Sturm, Waldbrand, Erdbeben, aber auch verursacht vor allem durch Kahlhieb, kommen natürlich zuerst Pioniergehölze wie Weiden, Pappeln, Birken, Erlen und Vogelbeere an. Unter deren Schutz wachsen dann die Schlusswald-Baumarten wie Tanne, Buche, Fichte heran, die unter den gegebenen Bedingungen das Endstadium der Vegetationsentwicklung darstellen. Dieser Entwicklungsprozess, der sich über Jahrzehnte hinziehen würde, wird durch den verstärkten Wildverbiss an den Pioniergehölzen beschleunigt, sozusagen „Läuterungsarbeiten gratis beigestellt“.

Förderung forstwirtschaftlicher Ziele durch Wildverbiss.

Aber nicht nur der Verbiss von verholzten Pflanzen ist von ökologischer und wirtschaftlicher Bedeutung, auch der Verbiss der krautigen Vegetation ist zu beachten. So konnte zum Beispiel Huss (1982) feststellen, dass durch den Rehwildverbiss von Himbeer- und Brombeerstauden die Überlebensrate gesetzter Fichten deutlich höher war als dort, wo der Wildverbiss durch Zäunung unterbunden wurde.



Durch Verbiss der krautigen Vegetation werden die Jungbäume gefördert.

Der Autor konnte selbst beobachten, wie Rotwild bei Sitka-Fichten-Aufforstungen in Schottland die Konkurrenzvegetation, vor allem Weidenröschen und Weiden, so stark verbeißt, dass die gepflanzten Sitka-Fichten völlig ungehindert aufwachsen können. Die Sitka-Fichten wurden nicht verbeissen. Diese Tatsache ist sehr augenscheinlich, da in der gezäunten Fläche im Sommer die rosarot blühenden Weidenröschen dominieren und außerhalb auf zig Hektar keine einzige rosarote Blüte zu sehen ist.

Es kann aber auch der Wildverbiss dafür sorgen, dass überhaupt Bäume aufkommen können. Von Wolf (1988) durchgeführte Verbissuntersuchungen in nordrhein-westfälischen Naturwaldzellen ergaben, dass auf den ungezäunten Probeflächen 20 Mal mehr Hainbuchen und sieben Mal mehr Winterlinden und sogar zehn Mal mehr bis doppelt so viele Eichenkeimlinge vorkamen als auf den gezäunten Vergleichsflächen. Er führt dies darauf zurück, dass das Rehwild die Konkurrenzflora bevorzugt äst, die sonst das Keimen der Baumsamen verhindern würde. Reimoser und Stock (2022) konnten in Achenkirch in Tirol in einer 30 Jahre dauernden Langzeitstudie nachweisen, dass sogar auf Flächen, auf denen in jungen Jahren „starke Wildschäden“ festgestellt wurden, davon nach Jahrzehnten im Dickungsstadium nichts mehr feststellbar war.

Räumliche Verbisskonzentration als Ablenkung

Fellinger (1991) untersuchte im Rahmen seiner Dissertation auf 180 Probeflächen mit 21.079 ausgezählten Jungbäumen im Salzkammergut die Verbisseeinwirkung. Dabei hat sich gezeigt, dass das Verbissprozent vor allem dort höher war, wo die Jungwüchse relativ vital und in ihrem Aufkommen nicht so gefährdet waren. Vor allem bei für die Verjüngung günstigen Standortbedingungen wie geringer Seehöhe, Nord-Nordost-Exposition, tonreichen Böden, günstigen Vegetationstypen und großer Verjüngungsfreudigkeit waren die Verbissprozente deutlich höher als bei den jeweiligen anderen Standortbedingungen. Obwohl das mittlere Verbissprozent 37,5 % betrug, hatte der Wildverbiss nur einen Einfluss von 5,2 % auf die Verfehlung des Verjüngungszieles. Was heißt das im Klartext? Der Verbiss konzentrierte sich dort, wo er für die Waldverjüngung am wenigsten schädlich war. Es wurde das Wild von den Flächen, wo die Waldverjüngung Probleme hat – z. B. südexponiert, seichtgründig –, dorthin gelenkt. Man kann auch das Wild, speziell Rot- und Rehwild, durch Wildfütterung, Wildäsungsflächen, Ruhe-zonen und Abschuss-schwerpunkten dorthin lenken, wo die Jungwüchse weniger gefährdet sind.

Ökologische Schutzmechanismen gegen Wildverbiss

Ein ökologischer Schutzmechanismus wurde soeben besprochen: Besonders vitale, für Verbissschäden wenig anfällige Jungwüchse werden bevorzugt verbeissen.

Ein weiterer ökologischer Schutzmechanismus könnte auch der sein, dass sich viele Baumarten hauptsächlich über Mastjahre verjüngen. Das heißt, dass sie nicht jährlich die gleiche Menge Samen produzieren, sondern in vielen Jahren kaum bzw. keine Samen, um dann in größeren Intervallen sehr viele Samen zu haben. Dieser große Überschuss in speziellen Jahren könnte auch dazu dienen, den vorhandenen Wildverbiss „aufzuteilen“, um dadurch das Überleben der Jungbäume zu begünstigen. „Rudelbildung“ bietet also nicht nur Tieren, sondern auch Pflanzen Schutz vor Fressfeinden.

Ein anderer Schutzmechanismus ist der, dass bereits einmal verbeissene Pflanzen bevorzugt wieder verbeissen werden und so den potenziellen Verbisssdruck von bisher ungeschädigten Pflanzen auf sich ziehen. Vermutlich deshalb, weil die frischen Triebe, die nach dem Verbiss nachwachsen, besonders attraktiv sind. Baumarten, die viele Samen produzieren (häufige Mastjahre, große Stückzahl, zum Beispiel Tanne und Ahorn), deren Samen groß sind und daher längere Zeit von den Reserven leben können (zum Beispiel Eiche, Buche) bzw. deren Samen sich besonders leicht verbreiten (Ahorn, Esche, Weide, Pappel, Birke) sind hier anzuführen. Aber auch jene Baum- und Straucharten, die sich durch geringste Ansprüche an das Keimbeet und rasches Jugendwachstum auszeichnen, sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Speziell die Tanne kommt mit wiederholtem Verbiss gut zurecht, wenn sie nicht von anderen Baumarten dadurch überwachsen wird. Mlinšek (1969) stellte fest, dass 75 von 239 erwachsenen Urwald-Tannen in ihrer Jugend mäßig bis sehr stark (1- bis 35-mal) verbeissen wurden. Dies hatte aber auf die Vitalität, das Alter und die morphologischen Baummerkmale keinen Einfluss.

Jetzt wurden hier viele „wildfreundliche“ Fallstudien angeführt. Speziell beim Wald-Wild-Diema, auf das so viele Faktoren einwirken, darf man keinesfalls verallgemeinern. Bei den konkreten Waldorten kann man aber meist schon sehr eindeutig feststellen, welche Einflussfaktoren dort entscheidend sind und welche Rolle dabei das Wild spielt.

Dieser Artikel ist eine „Frohbotschaft“ für viele Jäger. Leider ist aber der Wildverbiss doch meistens ein Problem. Dem Thema „Waldverjüngung und Wildverbiss – kann Wildverbiss schädlich sein!?!“ werden wir uns auch in der nächsten Ausgabe widmen.



Ahorn, hier das Keimblatt, ist besonders verjüngungsstark.

ROTWILDMONITORING 2023

Autor: Dr. Norbert Greber



Das im vergangenen Jagdjahr angepasste Bekämpfungsgebiet bestätigt auch im abgelaufenen Jagdjahr 2023/2024 die Richtigkeit der Gebietsauswahl: 38 der 46 positiven TBC-Fälle des gesamten Bekämpfungsgebietes liegen im Kerngebiet, lediglich 6 im Randgebiet und nur 2 im Beobachtungsgebiet.

Da im Bekämpfungsgebiet auch im Februar und März noch Proben entnommen worden sind, sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichtes noch nicht alle Befunde fertig. Der Bericht ist somit ein vorläufiger Bericht und kein Endbericht.

Leider ist es im vergangenen Jagdjahr auch zu einem Anstieg der Fälle außerhalb des Bekämpfungsgebietes gekommen. Während es im Bezirk Bregenz, vor allem in der Hegegemeinschaft 1.5b, Bezau-Schönenbach, in den vergangenen Jahren meistens 1-2 Fälle gegeben hat, stieg die Fallzahl im vergangenen Jahr auf 5 an.

Landesweites Monitoring

Landesweit wurden außerhalb des Bekämpfungsgebietes 345 Proben untersucht und damit das Soll von 267 Proben weit übertroffen. Hauptgrund für die stark überhöhte Probenzahl war das Auftreten mehrerer Verdachtsfälle im Raum Bezau-Schönenbach und in den angrenzenden Hegegemeinschaften. Daher wurden die Jagdaufseher in diesen Gebieten ersucht, die Probenanzahl zu erhöhen, um die Prävalenzschätzung in dieser Region exakter durchführen zu können. Somit wurden alleine in den 3 Hegegemeinschaften 1.5a (Bolgenach-Subersach), 1.5b (Bezau-Schönenbach) und 1.4 (hintere Bregen-

zerach) 56 Proben mehr eingesandt wie im Stichprobenplan vorgesehen. Insgesamt wurden in den 3 Hegegemeinschaften 5 positive Fälle festgestellt. Davon waren 3 in der HG 1.5b und je einer in 1.5a und 1.4. Eine Besonderheit wies eine positive Probe in der HG 1.5b auf. Es handelt sich hier nicht um einen Fall von *Mykobakterium caprae*, sondern um *Mykobakterium microti*. Dieser Bakterienstamm gehört zwar auch zum *Mykobakterium tuberculosis*-Komplex und unterliegt somit denselben gesetzlichen Bekämpfungsvorschriften, allerdings gilt er gemeinhin als wenig ansteckend und hat nichts mit dem zu beobachtenden endemischen Vorkommen von *Mykobakterium caprae* in Westösterreich zu tun. Als Wirtstiere für *M. microti* gelten vor allem Nager (Mäuse, Ratten). In seltenen Fällen scheinen auch andere Säugetiere befallen zu werden. So gab es schon einmal einen positiven Fall beim Rotwild in Vorarlberg (Nenzing, 2017), einen Fall bei einem Fuchs und einen Fall bei einer Katze.

Die vorgegebene Probenzahl wurde bei älteren männlichen Stücken (Hirsche der Klassen I und II) mit 45 Stück bei einem Soll von 29 deutlich übertroffen, ebenso bei jüngeren Hirschen (Klasse III und Spießler) mit 101 Stück bei einem Soll von 71 Stück. Kahlwild wurde gegenüber dem Stichprobenplan mit 199 Stück bei einem Soll von 167 Stück ebenfalls übererfüllt. Die Einhaltung der vorgegebene Alters- und Geschlechtsklassenverteilung ist zusammenfassend gut eingehalten worden.

Der Anstieg der Fallzahlen im nordöstlichen Landesteil wird natürlich mit Sorge beobachtet. Als erste Konsequenz wurden die Untersuchungen in den Viehbeständen ausgedehnt, wel-

che in der Region gealpt worden sind. In weiterer Folge müssen die Abschusszahlen in den betroffenen Regionen angehoben werden und die Entwicklung der Prävalenz durch eine hohe Stichprobe der erlegten Stücke weiter genau beobachtet werden.

Ergebnisse der Untersuchungen im Bekämpfungsgebiet

Aufgrund der in den letzten Jahren erkennbaren Verlagerung des Schwerpunktes der Fälle um einige Kilometer Richtung Süden ist, wie bereits einleitend berichtet, die Einteilung des Kern-, Rand- und Beobachtungsgebietes ab dem Jagdjahr 2022/23 neu festgelegt worden.

Insgesamt wurden im Bekämpfungsgebiet 464 Proben untersucht und insgesamt 46 positive Proben gefunden. Die Gesamtprävalenz liegt somit ziemlich genau bei 10%. Im

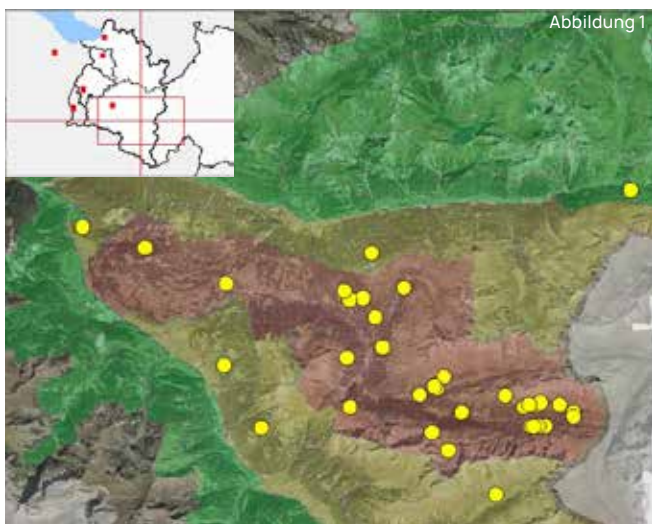
Kerngebiet liegt sie allerdings bei 16,4%, im Randgebiet bei 6,7% und im Beobachtungsgebiet bei 1,4%.

Drei dieser Fälle liegen im Klostertal, was dort bei 63 untersuchten Stücken eine Prävalenz von 4,8% bedeutet und vier weitere Fälle im Randgebiet im hinteren Montafon, wo sich bei 122 Untersuchungen eine Prävalenz von 3,3% ergibt (siehe Abbildung 1).

Die meisten positiven Proben lagen wiederum in der HG 2.1, Silbertal-Bartholomäberg: hier gab es 39 positive Befunde bei 248 Untersuchungen, somit eine Prävalenz von 15,7%. Innerhalb der HG 2.1 Bartholomäberg/Silbertal zeigt sich eine Massierung der Fälle im hinteren Silbertal, was zu einer dort messbaren lokalen Prävalenz von 19,2% führt und damit nur wenig unter dem Vorjahreswert von 20%! Zum wiederholten Male wurde in der HG 2.1 der Abschussplan nicht erfüllt: die Abschüsse liegen bei 84%! Allerdings muss dazu gesagt werden, dass die Abschussplanerfüllung im hinteren Silbertal gut war und die Nicht-Erfüllung der Vorgaben durch ein Manko in den vorderen Talabschnitten verursacht worden ist. Genaueres über die Lage der positiven Fälle ist ebenfalls aus Abbildung 1 ersichtlich ist.

Schlussfolgerungen

Aus Sicht der TBC-Bekämpfung ist es als erfreulich zu werten, dass speziell im hinteren Silbertal, wo lokal die höchste Prävalenz gemessen wird, eine hohe Abschusserfüllung verzeichnet werden konnte und somit ein Schritt zur Absenkung



des Wildbestandes getan worden ist. Allerdings ist mit einiger Sorge registriert worden, dass ein sehr hoher Anteil der positiven Stücke eine fortgeschrittene Tuberkulose aufweist. Sollte es den Jägern gelungen sein, gezielt solche Stücke zu erlegen, müßte als Folge die Neuansteckungsrate zurückgehen und somit die Prävalenz absinken. Wenn aber auch im Restbestand weiterhin so ein hoher Anteil an Tieren mit fortgeschrittener TBC vorkommt, dann wird die Prävalenz noch weiter steigen!

Die beiliegende Abbildung 2 zeigt den Zusammenhang zwischen Abschusserfüllung und Prävalenzentwicklung im Vergleich der beiden Hegegemeinschaften HG 2.1 Bartholomäberg/Silbertal und 2.2 Klostertal. Dort, wo die Abschusserfüllung gegeben ist, sinkt auch mittelfristig die Prävalenz, dort wo die Abschüsse nicht erfüllt werden, steigt sie meßbar an! Speziell in der HG 2.1 darf somit in den Bemühungen um eine Reduktion des Wildbestandes nicht nachgelassen werden! Aber auch die angrenzenden Hegegemeinschaften im Klostertal und im hinteren Montafon sind weiterhin gefordert, den Abschussdruck hochzuhalten, um ein Zuwandern aus dem Kerngebiet zu verhindern.

Untersuchungen im Viehbestand

Die Untersuchungen im Viehbestand fanden auch heuer wieder, wie schon in den vergangenen Jahren, risikobasiert in den Sonderuntersuchungs- und Sonderüberwachungsgebieten des Landes statt. Dabei sind 8711 Stück Vieh in 922 Beständen untersucht worden. Aufgrund von den dabei aufgetretenen Verdachtsfällen mussten 3 Tiere diagnostisch getötet werden. Allerdings verliefen die anschließenden Untersuchungen der Organe mit negativem Ergebnis, sodass in allen Fällen die Bestandssperre sogleich wieder aufgehoben werden konnte. Es ist somit zum ersten Mal seit vielen Jahren kein TBC-Fall in einem Viehbestand zu verzeichnen!

Dank für die Mitarbeit

Abschließend soll wieder allen Jägern und Jagdaufsehern, die Proben für das Monitoring bereitgestellt haben und insbesondere den Jägern und Jagdaufsehern im Bekämpfungsgebiet für ihre Mitarbeit und Unterstützung gedankt werden. Ebenso bedanke ich mich bei den Amtstierärzten und Sekretariaten in den Bezirkshauptmannschaften für ihren Beitrag bei der Bearbeitung und Einsendung der Proben.

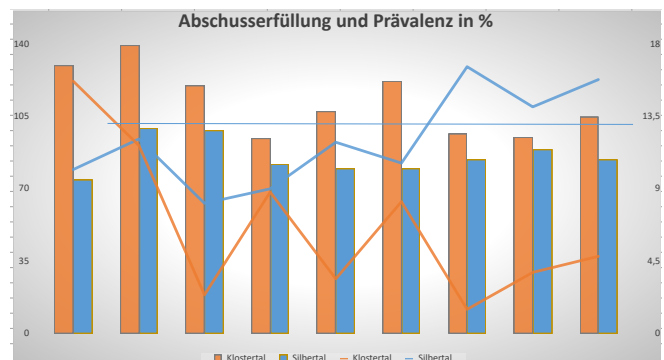


Abbildung 2: Zusammenhang zwischen Abschusserfüllung und Prävalenzentwicklung im Vergleich der beiden Hegegemeinschaften HG 2.1 Bartholomäberg/Silbertal und 2.2 Klostertal.



WENN KEIN JAGDPÄCHTER MEHR ÜBERNIMMT..

gesetzliche Pflichten und rechtliche Verantwortung von Jagdverfügungsberechtigten bei fehlender Verpachtung von Jagdgebieten

Autor: Tobias Gisinger, Rechtsanwalt und Rechtsbeirat der Vorarlberger Jägerschaft

Wenn aufgrund diverser Umstände für einzelne Jagdgebiete keine Pächter mehr zur Verfügung stehen, treffen Jagdverfügungsberechtigte neben teils erheblichen wirtschaftlichen Einbußen durch fehlende Pachtzinse, zusätzliche Fütterungskostenbeiträge, Entlohnung von Jagdschutzorganen, Aufwendungen für den täglichen Jagdbetrieb uvm zudem ein ganzes Bündel an rechtlichen Pflichten und allenfalls verwaltungsstrafrechtliche Folgen. In der letzten Zeit häufen sich die Anfragen von Jagdverfügungsberechtigten und deren Organen zu rechtlichen und verwaltungsstrafrechtlichen Konsequenzen für den Fall, dass künftig einzelne Jagdgebiete mangels Pächter nicht mehr verpachtet werden können.

Das Vorarlberger Jagdgesetz geht davon aus, dass für die selbstständige Jagdnutzung grundsätzlich die gleichen Voraussetzungen gelten, gleichgültig, ob es sich um eine Genossenschaftsjagd oder eine Eigenjagd handelt und ob der Jagdverfügungsberechtigte die Jagd selbst nutzt oder ob die Jagdnutzung durch einen Pächter erfolgt. Der Jagdverfügungsberechtigte hat im Falle der Selbstbewirtschaftung sämtliche Verpflichtungen des Vorarlberger Jagdgesetzes einzuhalten wie beispielsweise die Erfüllung von Mindestabschüssen, die Durchführung von Abschüssen in Freihaltungen, die Verpflichtung zum Schadenersatz bei Jagdschaden oder Wildschäden sowie die Einhaltung von sämtlichen Geboten und Verboten des Vorarlberger Jagdgesetzes samt Nebenbestimmungen.

Verpflichtung zur Jagdnutzung durch den Eigenjagdberechtigten und/oder die Jagdgenossenschaft

Das Jagdrecht ist mit dem Eigentum an Grund und Boden verbunden und umfasst das Recht, das Wild zu hegen, zu ja-

gen und sich anzueignen. Der Grundeigentümer kann über sein Jagdgebiet nur insoweit verfügen, als seine Grundstücke ein Eigenjagdgebiet bilden (Eigenjagdberechtigter). Die Verfügung über das Jagdrecht an allen anderen Grundflächen steht der Jagdgenossenschaft zu.

Eigenjagdberechtigte und Jagdgenossenschaften werden als Jagdverfügungsberechtigte bezeichnet und sind gemäß § 2 Abs 3 des Vorarlberger Jagdgesetzes verpflichtet, ihre Jagdgebiete entweder selbst jagdlich zu nutzen oder die Nutzung an Pächter zu übertragen (Jagdnutzungsberechtigte). Gemäß § 68 Abs 1 lit a Vorarlberger Jagdgesetz ist von der Behörde mit einer Geldstrafe von bis zu EUR 7.000,00 zu bestrafen, wer die Jagd weder selbst nutzt, noch verpachtet. Aus der Verpflichtung, dass Jagdgebiete entweder selbst jagdlich zu nutzen sind oder die Nutzung an Pächter übertragen werden muss sowie die daran anknüpfende Strafbestimmung gegenüber Jagdverfügungsberechtigten ergibt sich, dass jedes Jagdgebiet jagdlich genutzt werden muss.

Bestellung eines Jagdverwalters – Anzeige bei der Behörde

Derjenige, der sein Jagdgebiet selbst jagdlich nutzt, muss dies gemäß § 18 Abs 1 Vorarlberger Jagdgesetz der Behörde vorher schriftlich anzeigen. Der Anzeige sind die Unterlagen beizuschließen, die für die Prüfung der allgemeinen Voraussetzungen der Jagdnutzung erforderlich sind. Für den Fall, dass sie die Voraussetzungen zur Nutzung eines Jagdgebietes erfüllen und keine Verpachtung erfolgen kann, haben Jagdverfügungsberechtigte einen Jagdverwalter zu bestellen.

Als Jagdverwalter kann nur bestellt werden, wer die Vorarlberger Jagdkarte besitzt. Der Jagdverwalter ist der Behörde

gegenüber für eine diesem Gesetz entsprechende jagdliche Nutzung des Jagdgebietes verantwortlich. Er hat alle Aufgaben wahrzunehmen, die dem Jagdnutzungsberechtigten nach diesem Gesetz obliegen. Der Jagdnutzungsberechtigte bleibt jedoch insoweit verantwortlich, als er Rechtsverletzungen des Jagdverwalters duldet oder es bei der Auswahl des Jagdverwalters an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen. Ebenso sind sowohl die Bestellung als auch die Abberufung des Jagdverwalters der Behörde anzuzeigen.

Einrichtung eines Jagdschutzdienstes

Im Übrigen sind für jedes Jagdgebiet zur Besorgung des Jagdschutzdienstes im erforderlichen Ausmaß auch vom Jagdverfügungsberechtigten Jagdschutzorgane zu bestellen. Bei der Bestellung ist auf die Größe des Jagdgebietes, den Wildbestand und die Gefährdungen, denen das Wild im Jagdgebiet ausgesetzt sind, sowie auf die Schutzbedürftigkeit des Pflanzenwuchses im Jagdgebiet Bedacht zu nehmen. In der Regel muss bei einem Jagdgebiet von mehr als 1.800 Hektar anrechenbarer Fläche mindestens ein vollbeschäftigtes Jagdschutzorgan (Berufsjäger) bestellt werden.

Ausschluss der Jagdnutzung für die Dauer von bis zu 5 Jahren

Die Jagdbehörde kann auch den Jagdverfügungsberechtigten selbst, auf höchstens fünf Jahre von der selbstständigen Jagdnutzung ausschließen, wenn er einen der in § 17 Abs 4 Vorarlberger Jagdgesetz aufgezählten Tatbestände erfüllt.

Dazu zählen neben der mehr als einmaligen wesentlichen Unterschreitung des festgesetzten Mindestabschlusses innerhalb von fünf Jahren und mehrmaliger Übertretung bestimmter Straftatbestände nach dem Vorarlberger Jagdgesetz innerhalb von fünf Jahren, insbesondere die fehlende Bestellung eines Jagdverwalters oder eines Jagdschutzorgans.

Ein solcher Ausschluss von der Jagdnutzung hat zur Folge, dass dem Jagdverfügungsberechtigten gemäß § 18 Abs 2 Vorarlberger Jagdgesetz die weitere Nutzung seines Jagdgebietes zu untersagen ist.

Aufsichtsbehördliche Maßnahmen bei Jagdgenossenschaften

Jagdgenossenschaften, die aus sämtlichen Eigentümern von anrechenbaren Grundflächen gebildet werden, unterliegen zudem als Körperschaft öffentlichen Rechts aufsichtsbehördlichen Maßnahmen. Erfüllt daher die Jagdgenossenschaft eine ihr obliegende Aufgabe nicht, so hat ihr die Behörde die Erfüllung durch Bescheid und unter Einhaltung einer angemessenen Frist aufzutragen. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist hat die Behörde in Fällen unbedingter Notwendigkeit anstelle und im Namen der Jagdgenossenschaft sowie auf deren Kosten die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Zudem kann die Behörde durch Bescheid einen geeigneten Sachwalter bestellen und diesen mit Befugnissen von Organen der Jagdgenossenschaft betrauen. Die mit der Tätigkeit des Sachwalters verbundenen Kosten sind in diesem Falle ebenfalls von der Jagdgenossenschaft zu tragen.



/ DR. WILHELM KLAGIAN, LL.M.

/ MMAG. DR. TOBIAS GISINGER

/ DR. PAUL SUTTERLÜTY

/ DR. CLAUD BRÄNDLE

/ DR. MAXIMILIAN LINGENHÖLE

S/K/B/G/L

RECHTSANWÄLTE.

skbg.l.at

DAS ERSTE JAHR...

Wie gestaltet sich der Einstieg in die Jagdpraxis?

Autor: Gernot Heigl



Die Nachfrage für die Lehrgänge der Vorarlberger Jägerschule ist ungebrochen hoch. Durch großes Engagement aller ReferentInnen und Mitwirkenden gelingt es jedes Jahr rund 140 Interessierte in die umfassende Welt der Jagd einzuführen und auf die Jagdprüfungen vorzubereiten.

Der reguläre „Jungjägerkurs“ erstreckt sich über einen Zeitraum von Jänner bis Mai, jedes Frühjahr wird zudem ein intensiver Blockkurs mit einer Dauer von 2,5 Wochen angeboten. Im Rahmen des Kurses, welcher sich aus rund 120 Unterrichtseinheiten zusammensetzt, als auch der Exkursionen und Praxisseinheiten wird von den Referenten versucht, die angehenden JungjägerInnen bestmöglich auf die Zeit nach der Prüfung vorzubereiten.

Der Großteil der jagdlichen Entwicklung erfolgt allerdings nach der, hoffentlich bestandenen, Jagdprüfung. Aufbauend auf dem Grundstock des theoretischen Wissens beginnt im Anschluss die Zeit der ersten jagdlichen Gehversuche, verbunden mit dem Sammeln von Erfahrungen. Eine Zeit des Lernens welche in der Jagd und Natur niemals endet.

Doch wie gestaltet sich der Einstieg in die Jagd für die JungjägerInnen? Welcher Anteil der AbsolventInnen übt die Jagd nun tatsächlich aktiv aus?

Um diese und weitere Fragen beantworten zu können, wurde eine anonyme Online-Umfrage unter den Jungjägerinnen und Jungjägern der vergangenen Jahre durchgeführt, mit dem Ziel mehr Informationen über die Zeit nach der Jagdprüfung zu erhalten.

Der Altersschnitt der KursteilnehmerInnen lag in den letzten Jahren bei rund 35 Jahren, wobei sie die Spanne von 16 bis 74 Jahre über alle Lebensabschnitte hinweg erstreckt. Vier Prozent der TeilnehmerInnen waren jünger als 20 Jahre, 48% 21 bis 40 Jahre, 43% 41 bis 60 Jahre und 5% älter als 60 Jahre.

Wie wurdest du auf den Jagdkurs aufmerksam?

Rund ein Drittel wurde durch Kontakte innerhalb der Familie auf den Jagdkurs aufmerksam, bei beinahe der Hälfte erfolgte die erste Auseinandersetzung mit der Materie im Freundeskreis.

Aber auch jagdliche Medien, insbesondere Social Media und die Homepage der VlbG. Jägerschaft stellen eine immer größere Anlaufstelle zum Thema Jagd dar (20%).

Beweggründe für die Kursteilnahme

Interessant sind bereits die Antworten auf eine der ersten Fragen, und zwar jener nach der Intention zur Absolvierung der Jagdausbildung. Der Wunsch nach der aktiven Jagdausübung stellte bei weniger als der Hälfte der 350 Teilnehmer den Hauptgrund für die Jagdkursanmeldung dar. Stattdessen war das generelle Interesse an der Natur und an den Wildtieren bei 50% ausschlaggebend für den Kursbesuch. Es zeigt sich auch hier, dass sich viele Menschen für die komplexen Inhalte der Jagd und Natur interessieren, selbst wenn sie selbst nicht aktiv jagen wollen. Eine Chance für aktive Öffentlichkeitsarbeit welche sich die Jagd nicht entgehen lassen darf!

Notwendigkeit der Jagd

Rückblickend gaben viele JungjägerInnen an, durch den Jagdkurs ein deutlich besseres Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge in der Natur sowie für die Notwendigkeit der Jagd erhalten zu haben.

Dies zeigte sich auch bei der Auswertung der Fragen, welche sich mit den ersten jagdlichen Schritten nach der bestandenen Prüfung befassten. Durch die Antworten auf die Frage nach der Anzahl der erlegten Stücke Wild wird offensichtlich, dass sich die Einstellung zur Jagd und der Wunsch nach der aktiven Jagdausübung durch den Besuch der Jägerschule deutlich veränderte. Denn rund zwei Drittel der AbsolventInnen begaben sich bereits im ersten Jahr tatsächlich auf die Pirsch und konnten ein oder mehrere Stücke Wild erlegen.

Mein erstes Wild

Bei den ersten Erlegungen handelte es sich mehrheitlich um den Abschuss von Reh- bzw. Raubwild (vorwiegend Fuchs) oder aber um die erfolgreiche Bejagung eines Murmeltiers in den Vorarlberger Bergrevieren.

Bei zwanzig JungjägerInnen stellte eine Gams die erste Beute dar, bei 18 ein Stück Rotwild und bei ebenso vielen ein Birkhahn.

Vereinzelt wurde zu Beginn des jagdlichen Lebens auf ein Stück Niederwild (Feldhase oder Stockente) geweidwerkt.

Jagdgelegenheiten

Besonders erfreulich ist, dass es offenbar in zahlreichen Fällen nicht bei einer einmaligen Jagdeinladung auf das erste Stück bleibt, sondern daraus eine regelmäßige Jagdmöglichkeit entstehen konnte. So beantworteten 60 Prozent der Teilnehmer der Umfrage die Frage nach einer regelmäßigen Jagdmöglichkeit mit „Ja“. Immerhin ein Viertel davon ist bereits als PächterIn oder MitpächterIn in einem Revier vertreten. Der Großteil der Jagdgelegenheiten beruht auf der Ausstellung eines Begehungsscheines.

Jagd ohne Hund ist Schund

Das Jagdhundewesen beziehungsweise der Wunsch nach einem vierbeinigen Jagdhelfer und -begleiter stößt bei den JungjägerInnen auf reges Interesse.

So ist rund ein Drittel der TeilnehmerInnen bereits im Besitz eines jagdlich geführten Hundes bzw. haben dies in Zukunft vor. Bei der Einführung in die Welt der Jagdhunde stehen die Vorarlberger Jagdhundeklubs dankenswerterweise mit Rat und Tat zur Seite.

Im Zuge der Befragung zeigte sich weiters deutlich der Wunsch nach einem regelmäßigen Weiterbildungsangebot im jagdlichen Bereich. Mit Inbetriebnahme der neuen Geschäftsstelle und den Schulungsräumlichkeiten wird diese Forderung von der Vorarlberger Jägerschaft aufgegriffen und zukünftig unterschiedlichste Veranstaltungen angeboten (siehe SEITE 21).

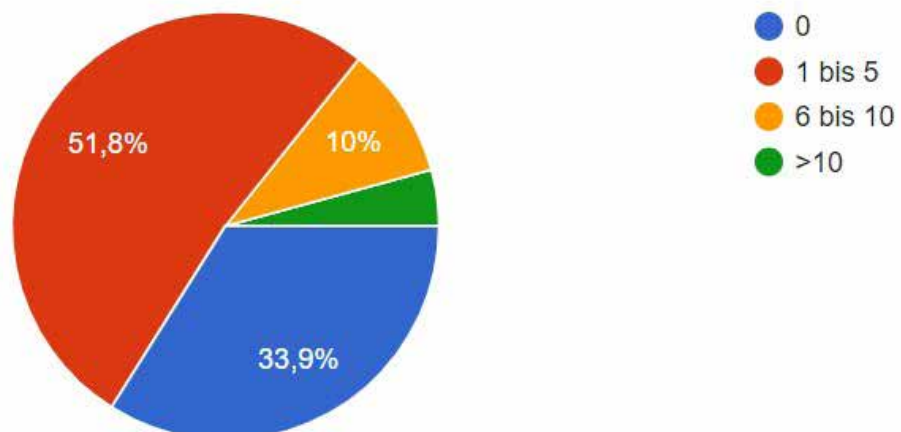
Termine und Inhalte werden auf unserer Homepage www.vjagd.at veröffentlicht und laufend erweitert.

Weidmannsdank an alle engagierten Jungjägerinnen und Jungjäger für die Teilnahme an unserer Umfrage!

„Der Großteil der Absolventen gab an, durch den Jagdkurs ein besseres Verständnis für die verantwortungsvolle Aufgabe der Jagd erlangt zu haben.“

Wieviel Stück Wild hast du im ersten Jahr nach der Jagdprüfung selbst erlegt?

330 Antworten



UMFRAGE ZUR AKZEPTANZ DER JAGD IN EUROPA & ÖSTERREICH

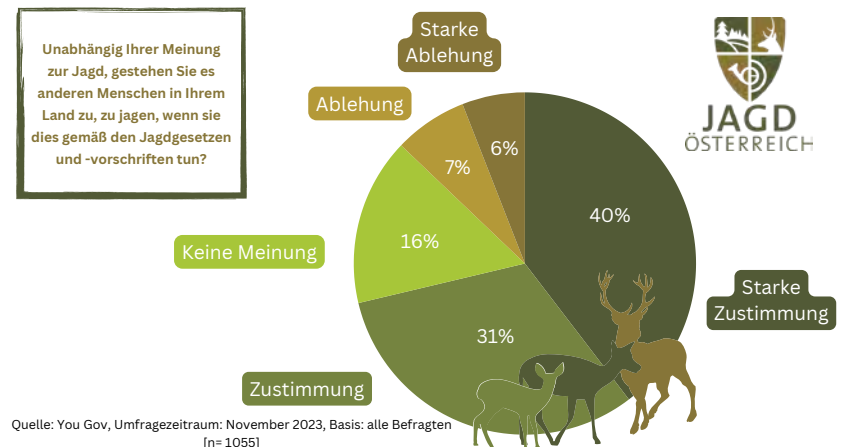


Die Social Media-Kampagne #DasistJagd hat bisher über 8 Millionen Menschen in den Sozialen Netzwerken erreicht. Hinzu kommen unzählige Personen, die wir durch Aktionen im öffentlichen Raum, wie etwa der Feldküche mit Wildgulasch am Nationalfeiertag, der Forderung nach einer Neudefinition der Jagd im Duden und Österreichischen Wörterbuch in Berlin und Wien oder den Artenschutztagen in Schönbrunn, erreicht haben.

Dieses Jahr soll die Informationskampagne nochmals neugedacht werden, neue visuelle Inhalte produziert und weitere Bereiche der Jagd thematisiert werden. Für all das braucht es, so Präsident Max Mayr Melnhof, auch viel Initiative eines jeden Einzelnen:

„Tragen wir unseren grünen Rock mit Stolz und Selbstbewusstsein! Da geht es nicht nur um die Landesjägermeister, sondern um 132.000 Jägerinnen und Jäger. Wir haben einen Auftrag, unser Wissen weiterzugeben. Wir sollen nicht belehren, sondern wir dürfen lehren – das ist ein Privileg.“

Unabhängig Ihrer Meinung zur Jagd, gestehen Sie es anderen Menschen in Ihrem Land zu, zu jagen, wenn sie dies gemäß den Jagdgesetzen und -vorschriften tun?

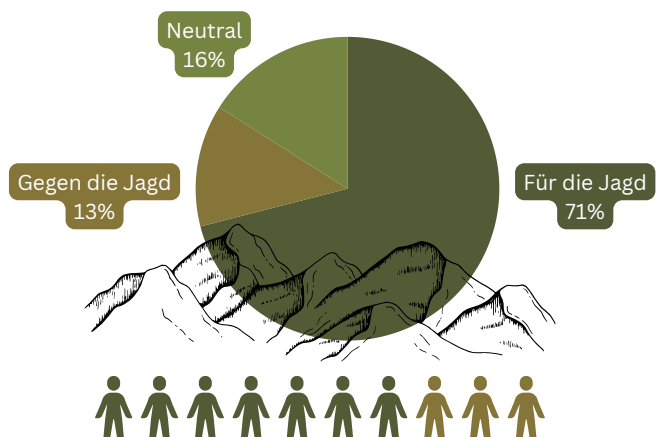


Umfrage: Hohe Akzeptanz für Jagd in Österreich

In einer Umfrage des renommierten YouGov-Institutes wurde im Auftrag des europäischen Jagdverbandes FACE und Jagd Österreich die Akzeptanz der Jagd in Europa und Österreich unter die Lupe genommen. Nach Auswertung von über 7.000 Antworten aus fünf Ländern hat die Umfrage ergeben, dass die Mehrheit der Europäer die Jagd und Jägerinnen und Jäger akzeptieren. Spitzenreiter dieser Umfrage ist Österreich mit über 71 Prozent.

Die YouGov-Umfrage hat zudem ergeben, dass es für ein umfangreiches Wissen zur Jagdausübung noch verstärkter Informationsbedarf gibt. Jagd Österreich möchte diesem Trend mit der Informationskampagne #DasistJagd begegnen und bietet auf www.dasistjagd.at sowie auf den Social-Media-Kanälen Einblicke in die umfangreichen Tätigkeiten der Jägerinnen und Jäger.

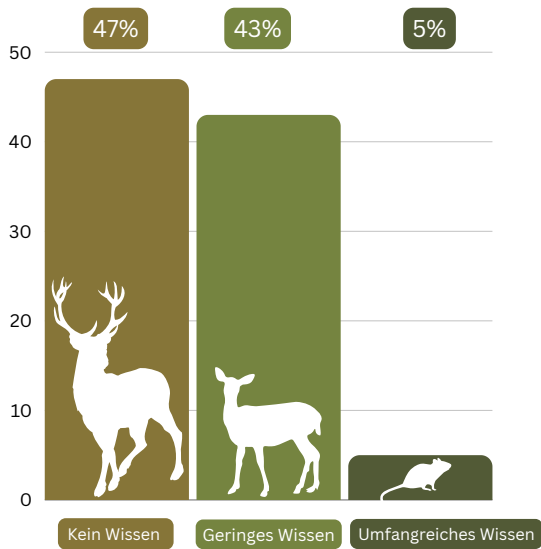
„Unabhängig von Ihrer Meinung zur Jagd, gestehen Sie es anderen Menschen in Ihrem Land zu, zu jagen, wenn sie dies gesetzlich und gemäß den Jagdgesetzen und -vorschriften tun?“



7 von 10 Personen in Österreich sprechen sich für die Ausübung der Jagd aus

Quelle: You Gov, Umfragezeitraum: November 2023, Basis: alle Befragten (n= 1055)

Wie gut sind Sie mit der Jagdausübung in Österreich vertraut?



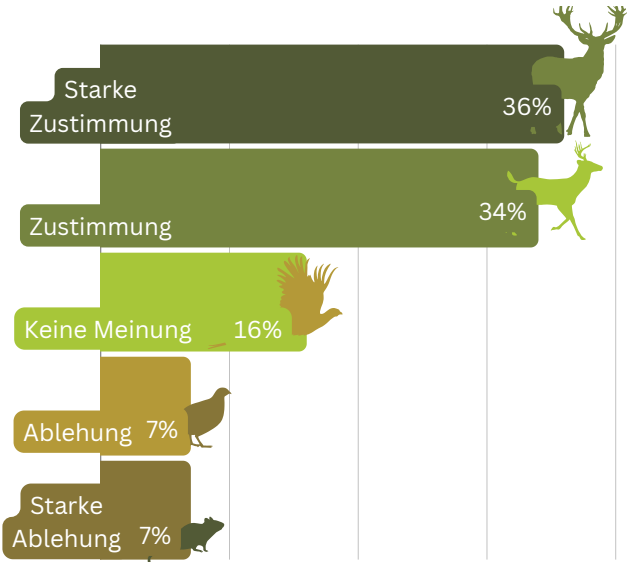
Quelle: You Gov, Umfragezeitraum: November 2023, Basis: alle Befragten [n= 1055]

Globaler Artenschutz

Für die Bewirtschaftung natürlich nachwachsender Ressourcen spielt die Jagd global gesehen eine wesentliche Rolle im Natur- und Artenschutz. Die Jagd im Ausland ist immer ein beliebtes Angriffsziel jagdfeindlicher Organisationen. Das legitime Anliegen der Jägerinnen und Jäger, ein Erinnerungsstück an das Erlebte mitzunehmen, (Stichwort „Trophäenjagd“) wird versucht mit einem Importverbot für Trophäen zu stoppen. Das dieses Interesse allerdings in der Mehrheit der Bevölkerung anerkannt ist, wurde in der Umfrage ebenfalls erhoben. Mit 70 Prozent gab die Mehrheit der Befragten an, dass sich Jäger einen Teil eines legal erlegten Wildtieres (z.B. Hörner oder Geweihe) als Andenken behalten können, sofern dadurch Naturschutzmaßnahmen gefördert und internationale Vorschriften eingehalten werden.

Der internationale Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) hat dazu die „Trophy Hunting Facts“ veröffentlicht. Das weltweit agierende Gremium begegnet damit in der ersten Veröffentlichung 14 Mythen rund um die Praxis der „Trophäenjagd“ und beleuchtet die weitreichenden sozioökonomischen Auswirkungen auf globaler Ebene. Im Report wird wissenschaftlich fundiert aufgearbeitet, wie die Jagd zum Artenschutz beiträgt, Wilderei bekämpft und Konflikte zwischen Menschen und Tieren reduziert, während gleichzeitig wichtige Einnahmen für die lokalen Gemeinschaften generiert werden.

Gestehen Sie einem Jäger aus Ihrem Land zu oder nicht zu, einen Teil eines legal erlegten Tieres (z.B. Hörner, Geweihe) als Andenken zu behalten, vorausgesetzt, die Jagd trägt zu Naturschutzmaßnahmen bei und hält sich an internationale Vorschriften?



Quelle: You Gov, Umfragezeitraum: November 2023, Basis: alle Befragten [n= 1055]



Jagd Österreich ist die Informationsdrehscheibe und Interessensvertretung der Landesjagdverbände für nationale und internationale Aufgaben. Die Kernaufgabe von Jagd Österreich ist es, europäische und nationale Gesetzgebungsprozesse, die die Jagdausübung beeinflussen, fachlich zu begleiten. Jagd Österreich vertritt die Interessen der österreichischen Jägerschaft in über 30 internationalen Gremien und Arbeitsgruppen durch Stellungnahmen, wissenschaftliche Gutachten, Hintergrundgespräche mit Abgeordneten, Beamten und NGO-Vertretern. Das Büro von Jagd Österreich sitzt in Wien und wird mit vier Vollzeit-Mitarbeitern geführt, die die Beschlüsse der Landesjägermeisterkonferenz umsetzen. Zusätzlich zur zeitaufwendigen Gremienarbeit betreibt Jagd Österreich die Website www.Jagdfakten.at – eine Informationsplattform für Nichtjäger und Journalisten -, die österreichweite Wildbret-Plattform www.wild-oesterreich.at und arbeitet intensiv im Forst- und Jagd Dialog (www.forstjagddialog.at). Darüber hinaus hat Jagd Österreich durch Beschluss der Landesjägermeisterkonferenz im Jahr 2023 eine breite Informationskampagne #DasistJagd gestartet, um die Leistungen der Jägerschaft für die urbane Gesellschaft sichtbar zu machen.

ALBINOTIERE UND DIE JAGD

Autor: Jörg Gerstendörfer

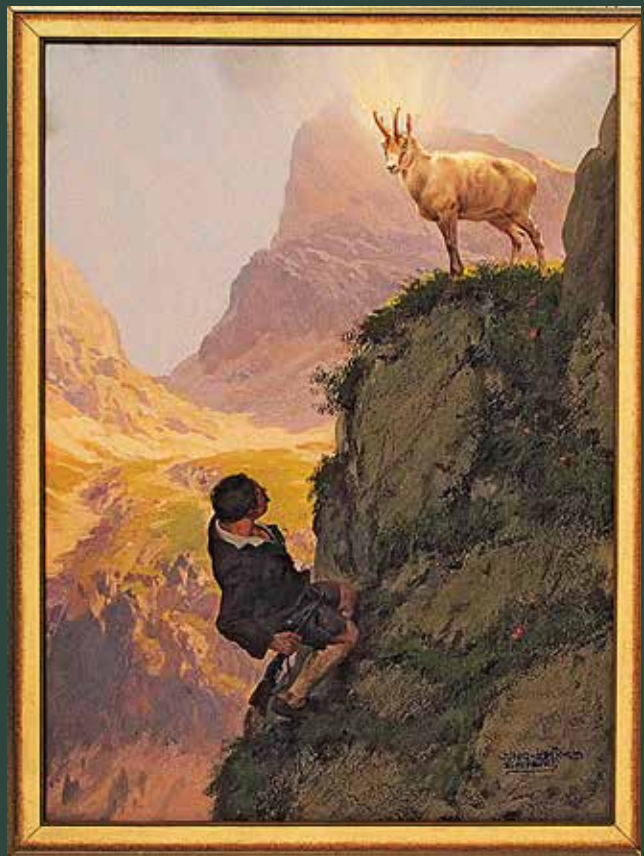
Bei Tieren mit Albinismus – ein Gendefekt – bleiben das Fell, die Haare oder das Gefieder weiß, weil ihnen das Melanin fehlt. Dies hat auch negative Auswirkungen, so sind sie anfälliger für Hautschäden durch UV-Strahlung und erkranken somit häufiger an Hautkrebs. Außerdem sind Sehschärfe und räumliches Sehen eingeschränkt und sie sind lichtscheu. Albinismus bei Tieren erkennt man auch an den (rosa) roten Albino-Augen. Die Regenbogenhaut erscheint durchsichtig und dadurch schimmert das Blut durch, weshalb sie in unserer Wahrnehmung (rosa)rote Augen haben.



Tiere mit Albinismus haben es schwer. Sie fallen durch die fehlende Farbe auf. Die Tarnung funktioniert nicht und somit sind sie leichte Beute für Raubtiere. Und sie sind anfälliger für Krankheiten und ihre Artgenossen schließen sie aus der Gruppe aus oder sie finden, wenn überhaupt schwerer Partner, weil sie nicht der tierischen Norm entsprechen.

Nur der Mensch findet sie toll. In manchen Ländern werden sie sogar als Götter verehrt. So gehören weiße Elefanten in Thailand per Gesetz dem König. Neben dieser Verehrung ranken sich auch viele Mythen über magische Kräfte, Göttliches und Jungfräulichkeit um Albinos im Tierreich.

Gerade auf der Jagd spielt der Aberglaube über Albinos eine große Rolle. Hier muss der Zlatorog angeführt werden, ein sagenhafter weißer Gamsbock mit goldenen Kruken. Zudem besagt ein Fluch für Jäger, dass der Erleger eines weißen Stückes Wild, insbesondere des „Göttertieres Gams“ sterben müsse, bevor das Jahr „sich rundete“. Folgende historische Beispiele wären der Beweis der Wirkung des Fluches: Kronprinz Rudolph soll in seinem Todesjahr eine weiße Gams erlegt haben.



Franz-Ferdinand-Prinzip in einem Gemälde

1913 erlegte der Thronfolger Franz Ferdinand auf Abraten seiner Jäger im salzburgischen Blühnbachtal einen weißen Gamsbock. Seine Gattin soll gerufen haben: „Aber warum hast du dann geschossen?“ Die Antwort soll leichten Tones sofort erfolgt sein: „Na, wenn man sterben muss, stirbt man sowieso!“ 1914 starb er durch das Attentat von Sarajevo, welches dann den Ersten Weltkrieg auslöste.

Auch der rumänische Diktator Ceaușescu erlitt diesen Fluch. In Bezug auf die hohen Abschusszahlen konnte er sich mit dem Thronfolger Franz Ferdinand messen. Im Wettstreit mit anderen kommunistischen Diktatoren erlegte er 3900 Bären. Er ließ auch eine Autobahn in die Karpaten bauen, u.a. um einen besseren Gamsbock als den Hessheimer-Bock (141,10 Punkte) zur Strecke zu bringen. Im Januar 1989 erlegte er aus einer Gondel einer Seilbahn 66 Stück Gamswild, darunter zwei Albinos. Die alten, erfahrenen Gebirgsjäger prophezeiten das Ende des Jägers innerhalb eines Jahres. Und sie hatten Recht! Im Dezember 1989 wurde das Ehepaar Ceaușescu von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und danach erschossen.

KURSKALENDER

Kursprogramm der nächsten Monate

STEINWILDGENETIK TIROL

Donnerstag, 16. Mai 2024

Die Steinböcke waren Ende des 19. Jahrhunderts nahezu ausgerottet und nur ca. 200 Stück überlebten in dem Gebiet des heutigen Gran Paradiso Nationalparks. In Tirol wurden seit den 1950er Jahren knapp 30 Steinbockkolonien gegründet. Wie sich diese beinahe Ausrottung und die Wiederansiedlungsgeschichte auf die Genetik des Steinwildes auswirkt wurde im Rahmen einer Studie untersucht. Die Referentin präsentiert die spannenden Resultate über die genetische Diversität, den Inzuchtgrad und die Verwandtschaftsbeziehungen. Ebenso werden die Auswirkungen der Genetik auf den Steinwildbestand sowie mögliche Maßnahmen aufgezeigt.

Referentin: Martina Just (TJV)

Uhrzeit: 19.30 Uhr

Ort: Webinar

Kosten: gratis

Anmeldung: erforderlich, nur online
auf www.vjagd.at möglich



REHKITZRETTUNG MIT DER DROHNE

Mittwoch, 22. Mai 2024

Die Rehkitzrettung mit der Drohne zählt zu den effektivsten Maßnahmen zur Verhinderung vom Mährod. Dieser Kurs vermittelt praxisorientiert die effektive Nutzung von Drohnentechnologie zur Rettung von Rehkitzten und Gelegen. Unter Anleitung erfahrener Drohnenpiloten und Jägern werden Technikgrundlagen, rechtliche Aspekte sowie praktische Anwendungen behandelt. Teilnehmer lernen die Auswahl und sichere Handhabung von Drohnen, die Identifizierung von Rehkitzten und erhalten Tipps für eine effektive Einsatzplanung. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage der Vorarlberger Jägerschaft – www.vjagd.at
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Voraussetzungen:

Grundkenntnisse im Umgang mit Drohnen sind von Vorteil, jedoch nicht zwingend erforderlich.

Uhrzeit: 19 Uhr (ca. 2,5 Stunden)

Kursort: Vorarlberger Jägerschaft,
Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau



SCHMIEDEN EINES JAGD- ODER OUTDOORMESSERS



Dienstag, 11. Juni 2024

In einem eintägigen Kurs wird aus einem Stück reinem Kohlenstoffstahl eine Klinge von bis zu 12 cm Länge in Kohleessen geschmiedet und gehärtet. Bis zu dieser Länge kann die Klingeform selbst bestimmt werden. (Bauweise: versteckter Erl). Anschließend wird ein einfacher Griff aus heimischen Hölzern daraufgesetzt und die Klinge grundgeschliffen. Die Kursgebühren beinhalten eine warme Mittagsmahlzeit und alkoholfreie Getränke. Alle weiteren Infos und Eindrücke von der ehrwürdigen 500 Jahre alten Schmiede finden sich auf www.steel-soul.com. Kurse zum Erstellen einer passenden Messerscheide aus Leder finden sich ebenfalls auf der Website und müssen separat gebucht werden. Genaue Kurszeiten werden rechtzeitig den Teilnehmern kommuniziert.

Kosten: 450 Euro

Dauer: ca. 8-9 Stunden (Beginn: ca. 7.30Uhr)

Kursort: Badstraße 8, Röthis
(Ehemalige Kieber Metallwerke)

SCHMIEDEN EINES BERGSTOCKS



Mittwoch, 12. Juni 2024

In einem ca. halbtägigen Kurs wird die Spitze eines Haselnussstocks in Kohleessen aus reinem Kohlenstoffstahl handgeschmiedet und aufgesetzt. Der traditionelle Haselnuss-Wanderstock gewinnt gerade zunehmend in Bergjagden für Jäger an Bedeutung.

Die Kursgebühren beinhalten die Verpflegung mit alkoholfreien Getränken und eine Jause.

Alle weiteren Infos und Eindrücke von der ehrwürdigen 500 Jahre alten Schmiede finden sich auf www.steel-soul.com

Kosten: 150 Euro (Bei mitgebrachtem Stock: 100 Euro)

Teilnehmerlimit: 6 Personen

Dauer: ca. 4-5 Stunden

(Vormittag bis in den frühen Nachmittag)

Kursort: Badstraße 8, Röthis
(Ehemalige Kieber Metallwerke)

„MEHR SCHNEID“ – SCHÄRFEN VON MESSERN UND JAGDKLINGEN



Donnerstag, 13. Juni 2024

In diesem Kurs wird der Grundschliff von Klingen und das Scharfhalten von Klingen vermittelt. Es werden auch Tricks und Techniken gelehrt, wie mit einfachen und günstigen Methoden im Feld geschärft werden kann. Jeder Teilnehmer darf dafür eine Klinge seiner Wahl zum Schärfen mitbringen.

Die Kursgebühren beinhalten alkoholfreie Getränke, eine kleine Jause und einen Schleifblock, der während dem Kurs selbst erstellt wird und mit nach Hause genommen werden kann.

Kosten: 80 Euro

Dauer: ca. 2-3 Stunden
(Abends)

Kursort: Badstraße 8, Röthis
(Ehemalige Kieber Metallwerke)

SCHULE UND JAGD



Samstag, 22. Juni 2024

Interesse daran in Kindergärten oder Schulen aktiv zu werden und den Kindern die heimischen Wildtiere und deren Lebensraum näher zu bringen?

Im Zuge dieses Workshops vermittelt euch die erfahrene Naturpädagogin Steffi Holder die Grundlagen für einen erfolgreichen Aktionstag mit Kindern.

Wie erstellt man am besten ein themenbezogenes Programm und macht Inhalte für Kinder erlebbar und begreifbar?

Das und vieles weitere wird im Laufe des Theorie- und Praxisteils behandelt. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage der Vorarlberger Jägerschaft – www.vjagd.at
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Dauer: 9 Uhr bis ca. 14 Uhr

Ort: Vorarlberger Jägerschaft, Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau

Referentin: DI Steffi Holder - Naturpädagogin

Kosten: 25€ inkl. kleiner Jause



Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at
Bildnachweis: Adobe Stock



ALLESFRESSENDER BÄR

Der Waschbär gehört zur Familie der Kleinbären. Er ist ein sogenannter Allesfresser und zu seinen Leibspeisen gehören Insekten, Würmer, Früchte, Nüsse, Fische, Eier und was er sonst noch so Leckeres findet. Das kleine Raubtier kann ein Gewicht von fünf bis acht Kilogramm erreichen und wird so groß wie eine Katze. Typisch sind für ihn sein gestreifter Schwanz und sein buckliger Gang mit rundem Rücken. Ihr dichtes, graubraunes Fell schützt sie im Winter vor der Kälte. Sie halten keinen Winterschlaf, sondern Winterruhe.

DER BÄR VON WEIT HER

Waschbären zählen zu den nicht heimischen Wildarten und stammen eigentlich aus Nordamerika. Sie wurden vor fast 100 Jahren erstmals in Deutschland ausgesiedelt. Ihre rasche Verbreitung wird auch durch entlaufene Tiere aus Pelztierzuchten erklärt und so sind sie nun in weiten Teilen Mitteleuropas zu finden. Bei uns in Vorarlberg kommen Waschbären nur sehr selten vor. Sie sind dämmerungs- und nachtaktive Tiere und deshalb nicht leicht zu beobachten. Den Tag verschlafen sie meist in Baumhöhlen oder an Orten, an denen sie sich sonst gut verstecken können.



MASKIERTER RÄUBER

Der Waschbär zählt zu den Raubtieren und seine schwarze Maske schaut ein bisschen wie eine Räubermaske aus. Eigentlich ganz passend für ihn, denn dahinter verbirgt sich ein Räuber, der es faustdick hinter den Ohren hat. Diese vortretende schwarze Gesichtsmaske um seine Augen bewirkt, dass das Licht die Tiere nicht so blendet, denn schwarzes Fell reflektiert Licht weniger stark. Damit kann er seine Nachtsicht verbessern. Waschbären schauen ja ganz niedlich aus, können aber bei einer Begegnung sehr selbstbewusst reagieren. So laufen sie bei Gefahr eher nicht davon, sondern verteidigen sich mutig und beißen auch zu.

WÄSCHT DER WASCHBÄR?

Dass der Waschbär seine Nahrung in der freien Natur wäscht, ist ein alter Mythos. Der Waschbär ist besonders geschickt mit seinen Fingern. So untersucht er alles ganz genau, was ihm in die Pfoten kommt, dreht und wendet dieses ständig und wischt alles ab, was nicht dazugehört. Bei Waschbären in Gefangenschaft wurde jedoch beobachtet, dass sie ihr Futter auch im Wasser waschen. Warum sie das in Gefangenschaft tun und in der freien Wildbahn nicht, kann nicht gänzlich geklärt werden. Aus diesen Beobachtungen heraus, erhielt der kleine Waschbär seinen Namen.



SCHLAUER PANZERKNACKER

Der kleine Fingerakrobat kann alles Mögliche öffnen und sogar aufdrehen. Nichts ist vor ihm sicher. Der Waschbär ist ein geschickter Kletterer und findet so überall seine Beute. Deshalb ist er auch eine Gefahr für Höhlenbrüter, wenn er ihre Nester plündert. Ebenso ist die vom Aussterben bedrohte europäische Sumpfschildkröte nicht vor dem Räuber sicher. So haben Waschbären gelernt, ihren Panzer zu knacken, um diese dann zu fressen. Wie gesagt, nichts ist vor ihm sicher. Waschbären sind sehr schlau, lernfähig und haben ein gutes Gedächtnis.



JÄGERSPRACHE

Es werden sinngemäß Ausdrücke des Haarraubwildes verwendet – da der Waschbär keine heimisch gewachsene Wildart ist.

- Fell – Balg
- Schwanz – Rute
- Laute zur Paarungszeit – kecken
- Höhle mit Jungen – Wurfhöhle
- Männliches Tier – Rüde
- Weibliches Tier – Fähe
- Jungen – Geheck



BÄRIGE FAMILIE

Am wohlsten fühlen sich Waschbären in Laubmischwäldern, gerne auch mit Gewässern in der Nähe. Ihre Aufzuchtplätze für die Jungen sind Baumhöhlen oder verlassene Dach- und Fuchsbaue. Als Kulturfolger nimmt er auch Dachböden und Schuppen in Beschlag. Waschbären paaren sich im Februar. Nach einer Tragezeit von zwei Monaten kommen im Frühling drei bis fünf Jungtiere zur Welt. Diese sind bei ihrer Geburt noch blind und tragen nur einen dünnen Haarflaum auf der Haut. Sie werden von der Mutter zwei Monate gesäugt. Im Herbst gehen dann die jungen Waschbären ihren eigenen Weg.



FINDE DAS LÖSUNGSWORT:

Jägersprache: Waschbär männlich

1

Jägersprache: Fell

2

Was können Waschbären außerordentlich gut?

3

Wie viel Monate dauert die Tragezeit der Jungen?

4

Wie nennt man die Paarungszeit der Waschbären?

1 2 3 4

Sende deine Lösung an: info@jagd.at und mach mit bei der Verlosung von einem tollen Kinderbuch. Die Lösung findest du in der nächsten Jagdzeitung. Ausgabe 01/2024: NASE

LANDESWEITE BIRKWILDZÄHLUNG 2024

Bekanntgabe der Zähltermine



Entwicklung der Birkwild-Bestandeserhebung in den Jahren 2000 – 2022 (in den Jahren 2006-2007 fand keine Erhebung statt. 2015, 2017 und 2019 erfolgte die Bestandserfassung durch Intensivzählung in den Referenzgebieten) – aufgeteilt auf Hahnen, Schneider und Hennen.

Dem zweijährigen Turnus entsprechend findet im Frühjahr 2024 wieder eine landesweite Birkwildzählung statt. Vom Raufußhühnerausschuss der Vorarlberger Jägerschaft wurde folgender Zähltermin fixiert:

TERMIN: 04. Mai 2024

AUSWEICHTERMIN: 11. Mai 2024

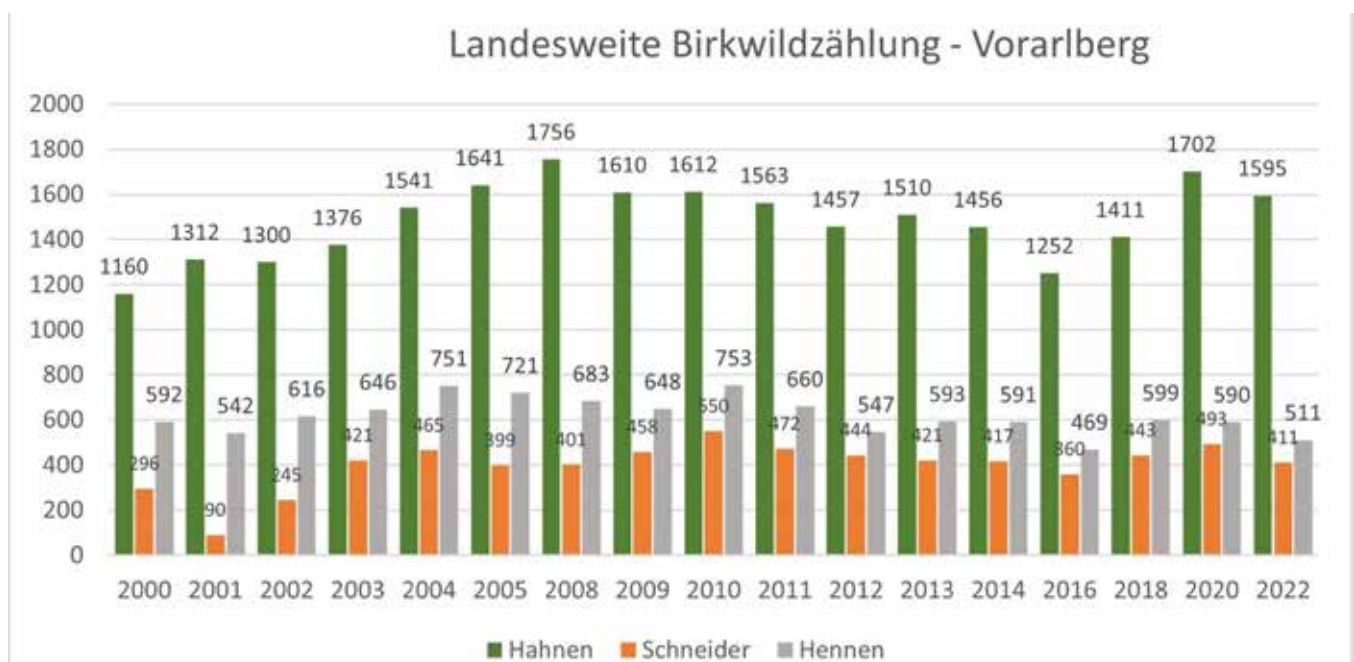
Jede Hegegemeinschaft sollte die Zählung intern koordinieren und die Zählergebnisse gesammelt an die Geschäftsstelle übermitteln. Im Fall von schlechter bzw. ungeeigneter Witterung kann die jeweilige Zählung auf den Ausweichtermin, welcher eine Woche später stattfindet, verschoben werden. Die notwendigen Unterlagen für die Zählung werden den zuständigen Hegeobmännern zeitgerecht vom Fachausschuss für Raufußhühner zugesandt. Wir bitten Sie, auch heuer wieder an der Birkwildzählung teilzunehmen. Nur durch das gewissenhafte Monitoring in Form von Zählungen und durch die

abgegebenen Birkwildberichte ist die Möglichkeit einer Frühjahrsbejagung durch Ausnahmeregelungen auch in Zukunft gegeben. Die langjährigen Zählungen belegen eine stabile Bestandesentwicklung des Birkwildes in Vorarlberg – mit natürlichen Schwankungen (siehe Grafik).

Der Umgang mit den erhaltenen Daten ist natürlich streng vertraulich!

Fragen zum landesweiten Birkwildmonitoring können gerne an den Obmann des Fachausschusses Akad. JW Karlheinz Jehle (karlheinz.jehle@gmx.at) oder an Gernot Heigl MSc (gernot.heigl@vjagd.at) gerichtet werden.

Zudem ist die Weiterführung von Habitatpflegemaßnahmen, wie der Schaffung von strukturreichen Biotopen durch Schwenden, notwendig, um die vorhandenen Lebensräume dieser interessanten Wildart zu schützen und zu erhalten.



LANDESWEITE STEINWILDZÄHLUNG 2024

Sowohl Zähltermin als auch Zählung (mindestens zu zweit) ist von jeder Kolonie selbst zu organisieren, jedoch muss bis spätestens Mitte Juli (Terminvorschlag: Sa. 6. Juli, Ausweichtermin: 13. Juli) in allen Kolonien gezählt worden sein. Um Doppelzählungen zu vermeiden, soll der Zähltermin mit angrenzenden Kolonien, auch länderübergreifend, abgestimmt werden. Hier ist eine Absprache zwischen den Koloniesprechern notwendig.

Das Ergebnis ist mittels Zählformular (www.vjagd.at/Downloads) bis spätestens Dienstag, 16. Juli 2024, ausgefüllt an die Geschäftsstelle (info@vjagd.at) zu melden.

Im heurigen Jahr wird gemäß der zweijährigen Planungsperiode der Steinwild-Abschussplan für die Jagdjahre 2024/25 und 2025/26 festgelegt. Um einen, der Situation entsprechenden, Abschussplan erstellen zu können im Vorfeld eine landesweite Steinwildzählung durchgeführt werden. Die Zählungen sind für die Erstellung des Abschussplanes zwingend notwendig – ein Hochrechnen aus den vergangenen Jahren wäre nicht nur zu ungenau, sondern wir würden auch unserer Verantwortung dem Wild und der Öffentlichkeit gegenüber nicht nachkommen!



TESTE DEIN JAGDWISSEN!

1. Zu welcher Familie zählt das Rehwild?

- a) Trughirsche
- b) Echte Hirsche
- c) Kleine Hirsche



4. Welche Jagdhunderassen gehören zur Gruppe der Stöberhunde?

- a) Deutsch Kurzhaar
- b) Griffon
- c) Großer Münsterländer
- d) Cockerspaniel
- e) Deutscher Wachtelhund



2. Welche Tiere können Träger/Wirte von roten Milben sein?

- a) Nur Reh- und Rotwild
- b) Vögel
- c) alle Säugetiere
- d) Vögel und Säugetiere



5. Das Äsen welcher Feldpflanze kann beim Rehwild Vergiftungen hervorrufen?

- a) Soja
- b) Mais
- c) Raps
- d) Gerste



3. Was bedeutet „R“ bei der Patronenbezeichnung „7 x 57R“?

- a) „R“ steht für „RASANT“
- b) „R“ steht für Randfeuerzündung
- c) „R“ steht für Rand
- d) Ruderenten



6. Wo übernachtet der Auerhahn?

- a) Auf dem Boden
- b) Auf Bäumen im Altholz
- c) Auf Bäumen von etwa 10 bis 20-jährigen Dickungen
- d) Auf Moor- und Heideflächen



7. Was zählt zu den passiven Jagdarten?

- a) Ansitz
- b) Pirsch
- c) Fallenjagd
- d) Vorstehjagd



8. Wodurch unterscheidet sich der Schalenabdruck zwischen Rot- und Schwarzwild am deutlichsten?

- a) Abdruck des Geäfters
- b) Länge
- c) Breite
- d) Tiefe



9. Welche Wildarten gelten gemäß VJbg. Jagdgesetz als Wild?

- a) Wanderratte
- b) Rohrdommel
- c) Sperlingskauz
- d) Biber



10. Welchem Jagdrevier wird ein Stück im Abschussplan angerechnet, wenn eine Nachsuche die Reviergrenze überschreitet?

- a) jenem wo das Stück beschossen wurde
- b) demjenigen der die Suche durchführt
- c) in welchem das Stück zur Strecke kommt
- d) beiden Revieren



11. Welche Wildarten werden mit dem Kopf/Haupt nach unten getragen?

- a) Feldhase
- b) Fasan
- c) Stockente
- d) Birkhahn



12. Wodurch wird die Entwicklung eine Perückengeweihs hervorgerufen?

- a) Testosteron-Überschuss
- b) Parasitenbefall
- c) Testosteron-Ausfall
- d) Rosenstockbruch





VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

VORARLBERGER JÄGERSCHAFT

Vorteile für Mitglieder

Mitglieder erhalten für ihren Mitgliedsbeitrag ein beachtliches Paket an Serviceleistungen:

- **Abo der Jagd- & Fischereizeitung**, die sich als Informationsblatt an den aktuellen Themen und Bedürfnissen der Vorarlberger Jäger*innen orientiert und viermal im Jahr erscheint.
- **Rechtsauskunft und Rechtsinformation** in allen jagdlichen Fragen
- **Möglichkeiten finanzieller Hilfe** bei Katastrophenfällen über das Grüne Kreuz
- **Förderung des jagdlichen Schießens**, Durchführung von Meisterschaften, zahlreiche Trainingsmöglichkeiten für Schrot- und Kugelschützen, Unterstützung von Schießstätten, Jagdschießen.
- **Förderung für Jagdhunde**, Unterstützung für diverse Prüfungen, landesweit organisierte Schweißhundestation
- **Schulungen, Seminare**, neben der Ausbildung zu Jungjägern oder Jagdschutzorganen gibt es auch Angebote zur Weiterbildung für Jäger und Jagdschutzorgane
- **Förderung des jagdlichen Brauchtums** durch Unterstützung von drei Jagdhornbläsergruppen und dem Vorarlberger Jägerchor, Durchführung von Hubertusfeiern, Jägerball etc.
- **Öffentlichkeitsarbeit** zur Verbesserung des Verständnisses für und damit auch Image der Jagd in der breiten Öffentlichkeit durch Pressemitteilungen, Online-Auftritt, Informationsveranstaltungen sowie durch die Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrern
- **Unterstützung wildökologischer Projekte**
- Organisation von diversen **Fachausschüssen** und **Arbeitsgruppen**
- Regelmäßige **Kontakte zu den anderen Jagdverbänden**, mit Hilfe der Zentralstelle Österreichischer Jagdverbände, regelmäßige Informationen über aktuelle Trends in der EU (FACE), Kontakte zum CIC .
- diverse Vergünstigungen bei Partner- Betrieben (Transgourmet, Skinfit, Pfanner, regionale Waffenhändler, etc., siehe Website). Mit dem Mitgliedsausweis ist der Einkauf beim Metro in Dornbirn und Transgourmet in Schwarzach möglich.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Website unter www.vjagd.at/mitgliedschaft/#leistungen





VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SÖRGFALT

Sie haben eine Jagdkarte, sind aber noch kein Mitglied?

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vorarlberger Jägerschaft, der gesetzlich anerkannten Interessenvertretung der Jäger in Vorarlberg.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 60,- für Jäger bzw. EUR 50,- für Jagdschutzorgane.

Meine Personalien:

Anrede, Titel: Geb. Datum:

Vor- und Zuname:

Straße und Hausnummer:

Postleitzahl, Ort:

Tel: E-Mail:

gewünschte Bezirksgruppe:

Ort..... Datum Unterschrift

BITTE LESERLICH SCHREIBEN und die Beitrittserklärung an info@vjagd.at - Vielen Dank!

Ein Beitritt ist auch online unter www.vjagd.at möglich.

EL RANGE 32
WEGWEISENDE
LEICHTIGKEIT

SWAROVSKI
OPTIK

SEE THE UNSEEN



DORNBIRNER HEGESCHAU UND BEZIRKSVERSAMMLUNG

Am 26. Februar 2024 hielt die Bezirksgruppe Dornbirn ihre 55. Bezirksversammlung und Hageschau im Kolpinghaus in Dornbirn ab. Die Jagdhornbläsergruppe „Die Rheintaler“ eröffnete in gewohnter Professionalität die Versammlung und begleitete das Programm. Als Ehrengäste konnte BJM Martin Rhomberg den LJM-Stv. Sepp Bayer, LWK-Präsident Josef Moosbrugger, Stephan Philipp, Helmut Kathan sowie Andreas Scherrer begrüßen.

Am Beginn seines Berichtes steht der Dank an die Mitglieder des Ausschusses der Bezirksgruppe Dornbirn, im Besonderen bei Herbert Feurstein und seinem Team für die Organisation der Hageschau und natürlich an unsere Geschäftsstelle mit Gernot Heigl und Lea Engel-Klien für die vorbildliche Zusammenarbeit. Auch der „Jagdhornbläsergruppe Rheintal“ gilt sein besonderer Dank für die feierliche Umrahmung dieser Veranstaltung. Anschließend ließ der BJM das vergangene Jagdjahr Revue passieren und berichtet von den wichtigsten Geschehnissen:

Wiesenbrüterprojekt :

Bianca Burtscher, Reinhard Hellmair und die gesamte betroffene Jägerschaft der Riedreviere engagieren sich sehr für dieses Projekt. Es läuft gut, jedoch ist der Erfolg leider auch witterungsabhängig.

Jagdlicher Dialog :

Es wurde erreicht, dass, falls der Luchs Einfluss auf den Wildbestand eines Gebietes hat, dies jedoch auch unter Berücksichtigung des Waldzustandes, im Abschussplan berücksichtigt wird. Der Wolf hat jagdlich noch keinen Einfluss auf den Wildbestand im Bezirk Dornbirn.

WWKS:

Die Auswertungen der ersten Periode sind nun verfügbar – die Ergebnisse werden nicht revierbezogen, sondern regionsbezogen (Hegegemeinschaft) dargestellt. Aus Gründen der Anonymität wird ein gewünschter Zugriff nicht über Reviernamen, sondern über Zaunnummern erfolgen.

Jägerschule :

Im laufenden Schuljahr sind im Jagdkurs 17 Teilnehmer aus dem Bezirk Dornbirn. Auffallend ist, dass heuer weniger Frauen als sonst teilnehmen. Die Jagdprüfung ist in den letzten Jahren teilweise schon zu einer Modeerscheinung geworden.

Sie bietet eine gute und solide Ausbildung und die abschließende Prüfung soll aufgrund der damit erworbenen Rechte dies widerspiegeln. Das zeigt auch eine Durchfallquote von durchschnittlich 40%.

Jägerkränzle :

Nach mehrjähriger Pause wurde das traditionelle Jägerkränzle in der Inatura in Dornbirn erneut ausgetragen.

Ein Kränzle wie es früher war, ohne Stars und ohne riesige, anschließende Spenden. Sein Dank gilt Wolfgang Fässler und Gerhard Humpeler von den Rheintaler Jagdhornbläsern für die Organisation und Durchführung.

Tontaubenschießen :

Dies ist eine tolle Veranstaltung die nicht nur finanziell, sondern auch gesellschaftlich für unseren Bezirk sehr wichtig ist.

Sie ist mittlerweile sehr etabliert, dies belegen auch die 330 Schützen vom letzten Jahr aus ganz Vorarlberg, aber auch aus dem benachbarten Ausland.

Digitale Abschussmeldung :

Das neu eingeführte digitale Abschussmeldesystem stellte sich als kompliziert, nicht anwenderfreundlich und mit zu wenig Information enthalten, heraus. Da, im Gegensatz zu anderen Bundesländern, in Vorarlberg auf eine, im Land selbst programmierte Lösung gesetzt wurde, hat nun auch das Land eingelenkt und zeigt die Bereitschaft für eine schrittweise Erweiterung dieser Anwendung. Somit hofft er künftig auf mehr Anklang und auch Anwendung.

Jagdliche Situation im Bezirk Dornbirn :

Ein Blick auf die Trophäen-Tafel genügt, um sich selbst ein Bild zu machen :

Rotwild : hier hängen 2 Jugendklasse-Hirsche und 2 Spießler

Gamswild : immerhin einige wenige, positive Ausreißer hängen an der Tafel.

Rehwild : es gibt zumindest einige gute Reviere, in denen sich die Hege bemerkbar macht und dann auch rentiert.

Als Mitglied der Bewertungskommission tut es ihm weh und macht traurig, diese Trophäen zu beurteilen und es zeigt sich deutlich, dass die Altersstruktur in den Revieren nicht passt.

Beim Gams ist es allerdings der Jäger selber, der den Bestand ruiniert.

An den Bericht des Bezirksjägermeisters anschließend widmete sich Hegeobmann Donald Gebhard der jagdlichen Statistik des vergangenen Jagdjahres.

Diese unterteilen sich in:

21 Stück Rotwild	502 Stück Rehwild
6 Hirsche (Kl. III)	158 Rehböcke
6 Tiere	196 Rehgeißen
9 Kälber	147 Rehkitz
58 Stück Gamswild	1 Stück Steinwild
31 Gamsböcke	1 Steingeiß Kl. I
18 Gamsgeißen	
9 Gamskitze	

Prämierte Trophäen:

Gamsbock :		
Willi Bauer	EJ Staufen-Haslach	98,53 Punkte
Gerhard Lotteraner	EJ Oswald	98,18 Punkte
Stefan Wohlenegger	EJ Lindach	90,88 Punkte
Rehbock :		
Erich Bertsch	GJ Lustenau	112,25 Punkte
Martin Rhomberg	GJ Dornbirn	110,60 Punkte
Dr. Heinz Hagen	GJ Lustenau	103,38 Punkte
Alpensteingeiß ::		
Mischa Palmers	EJ Hintermellen	78,55 Punkte





HEGESCHAU - BEZIRK BREGENZ 2024

Vom 22. bis zum 24. Februar 2024 ging im Schindlersaal in Kennelbach die alljährliche Hegeschau über die Bühne. Am Freitag fand die Jahreshauptversammlung statt und am Samstag ein Vortrag über die Abschussstatistik im Bezirk Bregenz von Landeswildbiologe DI Hubert Schatz.

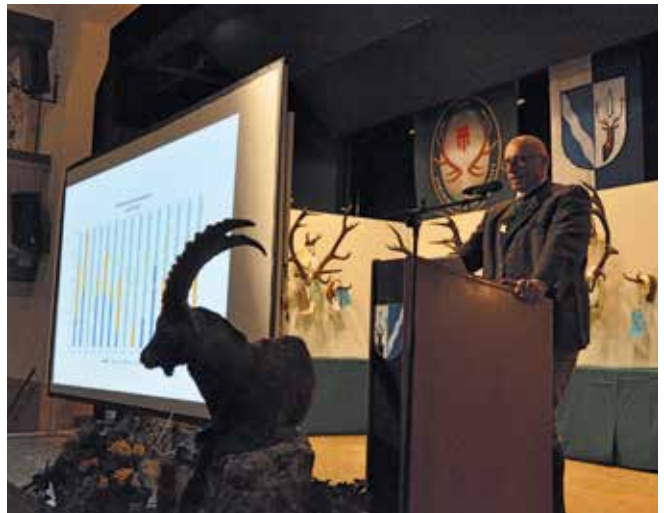
Bericht und Fotos: Johannes Kaufmann

Ein Versuch war es wert, die Jahreshauptversammlung auf den Freitag zu verlegen, da heuer aus Organisationsgründen keine Führungen für Schulen und Kindergärten stattfanden. Der Schindlersaal war wohl recht gut besetzt, doch der Wunsch vieler, die Jahreshauptversammlung wieder auf Samstag zu verlegen, oder generell den Ablauf dieser drei Tage zu komprimieren, darüber wird sicher noch diskutiert.

Am Donnerstag wurden die Trophäen angeliefert, anschließend bewertet und auf Wunsch ausgepunktet. Am Freitag war ganztags die Schau der Öffentlichkeit zugänglich und am Abend, pünktlich um 18 Uhr, eröffnete BJM Hans Metzler die Jahreshauptversammlung mit der Begrüßung der anwesenden Weidkameraden, Freunde und Interessierte der Jagd, Vertreter der Politik und der Behörden. Nach der Totenehrung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder folgte die Verleihung der Treueabzeichen über 20, 30 und 40 Jahre Vereinsmitgliedschaft.

Im Anschluss daran, der Bericht des BJM über das abgelauene Vereinsjahr. „Es bewegt sich was“. Im April wurden bei der konstruierenden Sitzung im Bezirksausschuss fixe Arbeitsteams bestellt, in der Hoffnung, die Arbeiten über das Jahr auf mehrere Schultern zu verteilen, aber auch hohe Qualität mit neuzzeitlichen Akzenten zu erarbeiten.

Unter dem Motto: "Meor ehrod das Ault, und grüesod das Nü", war die Hubertusfeier am Diedamskopf mit gut 300 Besuchern ein sprichwörtliches Jägerfest. Dazu ein Aufruf an alle Mitglieder sich zu melden, wenn sie sich bei der einen oder anderen Veranstaltung aktiv an der Mitarbeit beteiligen wollen. Weiters informierte er die



Anwesenden über die zukünftigen Veranstaltungen im kommenden Jagdjahr. Das traditionelle Tontaubenschießen in Au findet am 26. und 27. April statt, die Abwurfstangenschau in Schönenbach am 11. Mai und am 19. Oktober die Landeshubertusfeier. Auch die Jägerweihnacht wird im Dezember voraussichtlich wieder stattfinden, da sich die besinnliche Veranstaltung nach längerer Pause an großem Zulauf erfreute und nicht zuletzt, weil sie in der Bevölkerung großes Interesse an unserem Brauchtum hervorgerufen hat. Auch kleinere interne Veranstaltungen, die während des Jahres stattgefunden haben, wie zum Beispiel eine Führung mit Kindern durch ein Revier, war die Begeisterung groß und es kamen durchwegs positive Rückmeldungen. Den Abschluss der Veranstaltungen 2023/24 war die Hegeschau in Kennelbach.

Danach folgte der Bericht des Kassiers und anschließend die Rede des BJM. Die vollständige Rede würde den textlichen Rahmen sprengen, darum sind hier die wichtigsten Themen zusammengefasst. In seiner emotionalen Ansprache bemängelte er die partnerschaftliche, oft holprige Zusammenarbeit mit dem Forst, deren erlangte Macht durch das Behördenumfeld in der Vergangenheit oft zu sinnlosen und unbegründeten Grabenkämpfen führte. Nichtsdestotrotz erkennt er ein Silberstreif am Horizont, denn das Verhältnis zwischen Jagd und Forst scheint sich gebessert zu haben. Ein Grund dafür ist zum einen ein interessierter Bezirkshauptmann, der zu seinen Jägern steht und zum anderen, die entschärfte Annäherung zwischen dem BZ Forsttechniker und dem BJM. Sein Resümee, bei etwas gutem Willen sind positive Entwicklungen möglich. „Und wir als Jäger“, fragt er sich, „verdienen wir eine bessere Bewertung, was unsere jagdliche Ehrlichkeit und unsere Zusammenarbeit untereinander betrifft? Sind wir offen zueinander, wenn es in der Wildregion um gemeinsame jagdliche Ziele geht? Im Großen und Ganzen scheint es gut zu funktionieren, doch leider begründen einige ihr Tun oft mit dem Lügenstempel „Schadgebiete“, so BJM Hans Metzler.

Ein heikles Thema unter anderem waren auch diverse Freihaltungen in diesem Jahr, bei denen es nicht immer zu einer einstimmigen Lösung führte, im speziellen in Drei Hütten, aber in Anlehnung an das Gutachten vom Wildbiologen Hubert Schatz sollte eine gemeinsame Lösung gefunden werden.

Weiters ergaben sich im Herbst einige unerfreuliche TBC-Fälle, gegen die aber sachliche Maßnahmen festgelegt wurden. Die gewünschten Proben wurden übertroffen und zusätzlich zugesagte Abschüsse wurden erbracht. Leider, und ohne genaue Begründung wurde von der Behörde der Abschuss für Rotwild um 20% flächendeckend erhöht, was für die zuständigen Jäger Kosten und einen zusätzlichen Zeitaufwand bedeutet. „Ginge das leicht, so hätten die Jäger das Problem schon längst reguliert“, so Hans Metzler. Einzige Begründung für die Mehrabschüsse, pauschal angeführte Wildschäden, zu hoher Wildbestand und natürlich - TBC. „Wir Jäger erbringen große Leistungen, bezahlt aus der eigenen Tasche, um die der Allgemeinheit gehörenden Wildtiere zu bewirtschaften. Wir ersparen der Öffentlichkeit Millionenbeträge, jedoch der Gegenwert an schönen Jagderlebnissen muss stimmig bleiben“, forderte der BJM. Abschließend richteten die Ehrengäste ihre Grußworte an die Versammelten. Abgerundet wurde der Abend von der Grümpel Musik aus Sibratsgfall mit musikalischem Ausklang.



Am Samstag, um 18.30 Uhr, referierte DI Wildbiologe Hubert Schatz über die Abschussstatistik im Bezirk Bregenz. Der Vortrag brachte interessante und neue Erkenntnisse, was aber die Statistik relativiert, sind die ehrlich gemeldeten Abschüsse und nimmt dabei die Jäger und vor allem auch die Kontrollorgane in die Pflicht. Abschließend nahm Hubert Schatz die Auszeichnung der besten Stücke vor, begleitet durch die Jagdhornbläser aus Lindau. Den anschließenden Kameradschaftsabend ließen die Bergspatzen mit stimmiger Live-Unterhaltungsmusik ausklingen.



HEGESCHAU 2024 IN ÜBERSAXEN:

Ein Fest für die Jagd



Die Hegeschau 2024, veranstaltet im Dorfsaal von Übersaxen, stellte einmal mehr ein Herzstück der jagdlichen Tradition im Bezirk Feldkirch dar. Über den 2. und 3. März versammelten sich viele Jägerinnen und Jäger des Bezirkes und stellten somit die Leidenschaft für die Jagd und die Gemeinschaft eindrucksvoll unter Beweis.

Der Auftakt der Veranstaltung war geprägt von der Ehrung langjähriger Mitglieder der Jägerschaft für ihre Treue über 20, 30 und 40 Jahre. Die Jagdhornbläser Feldkirch unter Hornmeister Martin Weiss umrahmten die Feierlichkeiten würdevoll.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung ergriff Bezirksjägermeister Wolfgang Hofmann das Wort, um über die neuesten Entwicklungen auf Landes- und Bezirksebene zu informieren. Das wohlverwaltete Budget und der Kostenvoranschlag für das bevorstehende Jagdjahr wurden vom Kassier Gottfried Koch vorgestellt und von der Bezirksversammlung einstimmig angenommen, was ein klares Zeichen des Vertrauens in den Ausschuss bedeutete.

Landesrat Christian Gantner würdigte bei seinen Grußworten die kooperative Arbeit der Jägerschaft und bedankte sich für den geleisteten Einsatz, insbesondere für die vorbildhafte Erfüllung des Abschussplanes.

Im Anschluss an die Bezirksversammlung erfreuten sich die Anwesenden an der exzellenten Bewirtung durch den Rankler Hof und den Klängen von Ländle 3. Es wurden viele anregenden Gespräche geführt und alte Kontakte wiederum aufgefrischt.

Am Sonntagmorgen strömten die jagd- und musikbegeisterten Besucher zum traditionellen Frühschoppen, wo sie von den Klängen der Musikanten von Bärig Böhmisch empfangen wurden. Vor dem Hintergrund der ausgestellten Trophäen, die von der sorgsamen Hege und Pflege der Jägerschaft zeugten, war der Dorfsaal erfüllt von einer Stimmung, die den Zusammenhalt und die Freude am jagdlichen Brauchtum spüren ließ.

Ein besonderer Dank gebührt dem engagierten Team der Bezirksgruppe Feldkirch rund um Birgit Stieger, ohne dessen Einsatz eine solch gelungene Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre.



**Eins mit der
Natur.**

GRUBE

07613 44788 | GRUBE.AT



Bericht und Fotos: Johannes Kaufmann

Mit diesen tagesaktuellen und brisanten Themen befasste sich der diesjährige Grundeigentümergebiet im Zuge der Oberländer Jägertage. Eine bis auf den letzten Sitzplatz gefüllte Walsershalle lauschte den spannenden Fachvorträgen und diskutierte über Lösungsansätze.

Den Anfang der Vortragsreihe machte der Veterinärmediziner Dr. Armin Deutz mit dem Thema, Hegeabschuss und Nottötung mit der Frage: „Was ist eigentlich ein Hegeabschuss und wann ist ein Hegeabschuss nötig? Der Hegeabschuss muss bereits beim Ansprechen am lebenden Stück erkennbar gewesen sein“, so Deutz. In weiterer Folge erklärte er die typischen Merkmale, welche auf einen Hegeabschuss hindeuten. Leider wurden auch schon Stücke krankgeschossen und erst später als Hegeabschuss gemeldet, oder es wurden postmortal dem erlegten Wild Verletzungen zugefügt, wie z.B. ein Lauf gebrochen. Leider werden so auch Hegeabschüsse bewusst vorgetäuscht, kritisierte der Veterinärmediziner.

Bei der Gamsblindheit ist Vorsicht geboten, gibt er zu bedenken, denn die angebliche Blindheit beginnt bereits ab dem 3. Tagen wieder zu verheilen. Tränenfluss ist also noch kein Anzeichen für einen Hegeabschuss. Bei Hegeabschüssen ist eine Vorlage Pflicht und bei Tierseuchenverdacht ist unbedingt eine Anzeige nötig. Falls das Wildbret verwertet werden soll, ist unbedingt eine Untersuchung durch den Tierarzt notwendig. Zum Thema Nottötung gab er wichtige Tipps um dem Tier unnötige Schmerzen, Angst und Leiden zu ersparen. Anzeichen wann ein Tier tot ist, der Unterschied von Tod und Betäubung und Ausnahmen bei einem Tötungsschuss, wenn es die gegebenen Umstände nicht zulassen. Ein gezielter Tötungsschuss sollte nur auf das Gehirn oder Wirbelsäule erfolgen bei dem das Tier schlagartig getötet wird.

Für Dr. Klaus Hackländer war eine persönliche Teilnahme leider nicht möglich, darum wurde er per Video zugeschaltet. In seinem Vortrag informierte er mit Statistiken über die Entwicklung

des Wolfbestandes in Österreich, über Wolfsrudel und Wolfsterritorium, dem Anteil neu zugewanderten und bereits detektierter Wölfe und über die Herkunft der zugewanderten, genetisch erfassten Wölfe in Österreich. Er zeigte multiple Konflikte in der Kulturlandschaft mit den Wölfen auf und die Entwicklung der Schäden an Nutztieren die getötet, verletzt oder abgängig waren. Fakt ist, dass die bisherige Nutztierhaltung in Anwesenheit von Wölfen inkompatibel ist, so Hackländer und schlägt daher Präventionsmaßnahmen vor, wie zum Beispiel der Herdenschutz, weist aber darauf hin, dass Elektrozäune und Herdenschutzhunde auch eine Gefahr für Wildtiere und Erholungssuchende sind. Ein Schwerpunkt war auch das internationale Schutzabkommen, die Berner Konvention und die FFH-Richtlinie. Der Wolf wird in der Roten Liste für Europa seit 2007 als „nicht gefährdet eingestuft“. Während die Roten Listen entsprechend der Populationstrends der Arten regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden können, bleibt die FFH-Richtlinie starr und unflexibel. Das erfolgreiche Artenschutzinstrument der EU, erweist sich für jene Länder, in denen streng geschützte Arten häufiger werden und zu Konflikten führen, als Gefahr für die Akzeptanz des Artenschutzes. Das Ziel des Artenschutzes in der EU, entsprechend den FFH-Richtlinie Art. 2, Abs. 2 sind getroffene Maßnahmen, einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Wild- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichen Interesse zu bewahren oder wiederherzustellen. Zum Abschluss gab er noch Einblick in eine interessante Statistik über die Rudelanzahl und die Verteilung und Überlegungen zum Wolf im Alpenraum. Im Alpenraum wird die Anzahl der Wölfe weiterhin zunehmen, in den nächsten Jahren zumindest um 20% pro Jahr. Um den aliquoten Anteil für einen alpenweit günstigen Erhaltungszustand zu erreichen, bedarf es die Akzeptanz in der ländlichen

Bevölkerung, massiver Herdenschutz, sowie Problemwölfe rasch identifiziert und entnommen werden. Parallel dazu muss der rechtliche Status der Realität angepasst werden, damit eine geregelte Jagd in Aussicht genommen werden kann, bzw. ein Monitoring ist für ein länderübergreifendes und nachhaltiges Wolfsmanagement essenziell.

Zu Beginn von seinem Vortrag gab der Wildbiologe Hannes Jenny einen Vergleich, Graubünden und Vorarlberg, was den Bestand an Fläche, Einwohner, sowie Höhenlage und Dichte zu Rotwild, Abschuss und das Vorkommen von Wölfen betrifft. Sein Vortrag war aber speziell auf Graubünden gerichtet um aufzuzeigen, was sich im benachbarten Graubünden in Sachen Wölfe tut. Das Jagd- und Waldgesetz in Graubünden hat Wirkung gezeigt. War der Bestand der Beutegreifer wie Bartgeier, Luchs, Wolf und Bär in der Schweiz bis ins 19. Jahrhundert stark rückläufig bis ausgerottet, so hat sich der Bestand ab 1950 wieder stark erholt. Der Wolf ist nach seiner Ausrottung vor 120 Jahren, 1992 in die Alpen zurückgekehrt und der Einwanderungsdruck wird noch steigen. Das Monitoring ist hier von zentraler Bedeutung. Durch die exponentielle Vermehrung der Wölfe entsteht natürlich ein Konflikt mit der Landwirtschaft, das bedeutet vermehrte Arbeit für die Wildhüter, wie zum Beispiel Rissbeurteilung, Kontrolle der Schutzmaßnahmen, erster Ansprechpartner für die ganze Emotionalität, die bei Angriffen der Wölfe entstanden sind u.v.m. Die Rudelentwicklung und die Nutztierrisse haben ab 2016 einen starken Anstieg erlebt, der bis heute nahezu um das Fünffache gestiegen ist. Dazu braucht es ein funktionierendes Wolfsmanagement das die Populationsgröße steuert, Rudel reguliert, gewisse Rudel und Problemtiere entnimmt. Wo aber der Wolf definitiv eine rote Linie überschreitet, das sind Übergriffe auf

Rinder- und Pferdeartige, was unweigerlich zu einem sofortigen Abschuss führt. Ein Wolfsrudel von 8-12 Tieren benötigt pro Jahr rund 300 Stück Schalenwild. Kantonal wurden in der Schweiz durch den Wolf 184 Hirsche, 150 Rehe und 42 Gämse gerissen und aufgefunden. Über den Winter werden vermutlich mehr Hirsche gerissen, sicher ist aber die Auffindewahrscheinlichkeit im Winter deutlich höher. Wie in den vergangenen Jahren waren mehr als 53% der gerissenen und gefundenen Hirsche Kälber. Dies ist die Klasse, welche auch bei strengen Wintern die höchste Mortalität aufweist. Seit sich das Amt für Jagd- und Forstwirtschaft im Jahr 2022 bei der Regierung nach langem Ringen durchgesetzt hat, sind die Entnahmen seit 2021 von 18 Stück auf über 60 Stück gestiegen. Jenny gab noch einen kurzen Einblick über das Beverin-Rudel, aus dem im November 2022 der besonders schadhafte Leitrüde, bekannt unter der Bezeichnung M92, erlegt wurde nachdem zwei Mutterkühe getötet und 3 Rinder angegriffen wurden. Dem Vorarlberg am nächsten gelegene Rudel ist das Calanda-Rudel nahe bei Chur, das konstant im Schnitt aus 10 Wölfen besteht.

Fazit von Hannes Jenny, der Wolf wird in der Kulturlandschaft nur überleben, wenn es eine Symbiose aus Herdenschutz und gezieltes Bestandmanagement des Wolfes gibt. Seitens Herdenschutz sind die beiden Pfeiler technischer Herdenschutz und Einsatz von Herdenschutzhunden fundamental. Eingriffsmöglichkeiten bei Wolf müssen sowohl proaktiv, als auch reaktiv möglich sein, und mit kurzen Bewilligungswegen umgesetzt werden können. Die Schweiz hat hier die Chance Erfahrungen zu sammeln, aber nicht auf Kosten der Jagd.

Am Ende der Vortragsreihe hatten die Zuhörer die Gelegenheit, Fragen an die drei Referenten zu stellen.



Dr. Armin Deutz



Dr. Klaus Hackländer per Video zugeschaltet



Hannes Jenny



18. OBERLÄNDER JÄGERTAGE TROPHÄENSCHAU BEZIRK BLUDENZ

Autor: Manfred Vonbank

1.747 Trophäen darunter 534 Hirsche, 441 Rehböcke, 381 Gamsböcke, 300 Gamsgeißen, 48 Steinböcke und 43 Stein-geißen erlegt im Jagdjahr 2023/24 aus 201 Revieren des Bezirkes Bludenz mussten zur behördlichen Abschusskontrolle in der Walserhalle in Raggal vorgelegt werden. Die Abschussplanerfüllung war für Bezirksjägermeister Manfred Vonbank zum großen Teil sehr zufriedenstellend und es gebührt den JägerInnen aller größten Respekt und Dank für ihren Einsatz. Gesamt wurden 4.041 Stück Schalenwild erlegt, was eine Erfüllung beim Schalenwild Gesamt vom 103,5% bedeutet. „Die Kontrolle und Präsentation der jagdlichen Ernte, der tatsächlich getätigten Abschüsse (Trophäenträger) im Bezirk Bludenz aus dem Jagdjahr 2023/24 nahm die ganze Woche in Anspruch“, erklärte Bezirksjägermeister Manfred Vonbank einfürend und verwies auf den enormen Arbeitsaufwand im Vorfeld zu dieser Veranstaltung. Vom Bezirksjägermeister wurden gerade die Oberländer Jägertage als „Jagdfesttage des Jahres“ bezeichnet, zu welchem zahlreiche Ehrengäste und verteilt über alle Tage ca. 2.600 Besucher begrüßt werden konnten.

Die Ausstellung „Wilder“ Lebensraum Bezirk Bludenz dient der öffentlichen Begutachtung der Jagdwirtschaft in den einzelnen Regionen des Bezirkes. Sie ist für Jedermann geöffnet. Dabei werden nicht nur die Trophäen der erlegten Tiere zur Schau gestellt, sondern sämtliche Wildabschüsse aus dem vergangenen Jagdjahr fachlich analysiert, interpretiert, diskutiert und für alle verständlich aufbereitet. Der Wildlebensraum wird oft als „zweite Haut der Wildtiere“ bezeichnet.

Aus diesem Grund wird die Situation bzw. Entwicklung dieser Lebensräume, durch den Einfluss der verschiedenen Nutzer in den einzelnen Talschaften im besonderen Bezug genommen und dies präsentiert.

Mit "Natur sehen, hören, schmecken, fühlen, riechen" bietet die Vorarlberger Jägerschaft an diesem Wochenende eine breite Palette an Angeboten und Schulführungen.

Rund 350 SchülerInnen und Pädagogen sind jedes Jahr aktiv bei dieser Veranstaltung mit dabei. Sämtliche Führungen für Kindergärten, Schulen und soziale Einrichtungen sind kostenfrei.

Am Samstagvormittag fand traditionell die Bezirksversammlung der Bezirksgruppe Bludenz statt. Musikalisch perfekt umrahmt durch die Jagdhornbläsergruppe des Bezirkes Bludenz und immer hervorragend besucht. Bezirksjägermeister Manfred Vonbank ehrte in diesem Zusammenhang langjährige Mitglieder der Jägerschaft für ihre 20, 30 und 40jährige Mitgliedschaft, sie wurden mit Urkunden und Treueabzeichen ausgezeichnet. Eine besondere Ehrung erhielten die Revierjäger Manfred Keßler und Reinhard Schwaninger. Sie wurden zu Hegemeister ernannt. Im Vortrag über den Gesundheitszustand der Wildtiere berichtete Martina Reitmayr (Bezirkshauptmannschaft Bludenz) über die häufig vorkommenden Krankheiten und die Wichtigkeit der Meldung.

Bezirksjägermeister Manfred Vonbank berichtete in seinem Jahresbericht über die zwei Hauptthemen „Abschussplanung“ und „Großraubwild“.

Die Alpengams gehört zu den wenigen Arten in der EU welche dem Schutz der FFH-Richtlinie (ähnlich dem Birkwild - VRL) unterliegen und gleichzeitig durch Jagd genutzt werden dürfen. Die Voraussetzung für diese nachhaltige Nutzung dieses Wildtieres ist ein tragfähiges Monitoring, welches den günstigen Erhaltungszustand der Art belegt. Die derzeitige Abschussplanung und noch viel mehr die tatsächliche getätigten Abschüsse in einigen Revieren/Regionen des Bezirkes entsprechen keinesfalls dieser EU Richtlinie. Hier braucht es dringend eine dem Gesetzestext entsprechende Korrektur.

Bezüglich des Themas Großraubwild speziell „Wolf“ sprach er insbesondere die Politik an. „Wir brauchen eine starke politische Vertretung und eine objektive Medienarbeit, die sich nicht Illusionen hingibt.“ Den Tatsachen muss man ins Auge sehen, wir brauchen einen Plan mit den dazugehörigen gesetzlichen Grundlagen, nur so können wir die beim Grundbesitzertag von den ausgezeichneten Referenten präsentierten zukünftigen Problemstellungen gemeinsam bewältigen.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen klar und uneingeschränkt definiert werden. Die Tatsache, schnell handeln zu dürfen, hat oberste Priorität und befreit uns vor einer gewissen Ohnmacht. „Entgegen der Meinungen europaweiter Rechtsexperten braucht es hier Courage“. Im übrigen würde sich der BJM beim Thema Gamswild und EU Recht die selbe konsequente Interpretation der EU Gesetze wünschen.

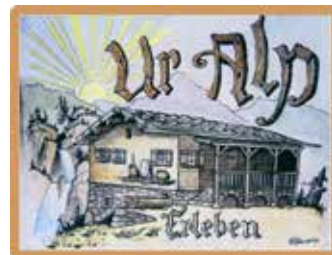
Die 18. Oberländer Jägertage wurden von vielen Jägern und Jagdinteressierten aus nah und fern, sowie von Vertretern aus Politik, Land- und Forstwirtschaft sowie Jägerschaft besucht. Ein grosses Dankeschön gilt allen Sponsoren und Helfern welche bei der Umsetzung der Jägertage geholfen haben.

Die „ältesten“ Trophäen des Bezirkes

Gamsgeis	EJ Tannläger	HG 2.3	20 Jahre
Gamsbock	EJ Latschätz	HG 3.3	17 Jahre
Hirsch	GJ Silbertal	HG 2.1	20+ Jahre
Rehbock	EJ Bergeralpe	HG 2.3	8+ Jahre
Steinbock	GJ Dalaas III	HG 2.2	14 Jahre
Steingeiß	GJ Dalaas I	HG 2.2	20 Jahre

Die „stärksten“ Trophäen des Bezirkes

Gamsgeiß	EJ Spullers	HG 2.2	105,25 Punkte
Gamsbock	GJ Ragaal	HG 1.1	106,33 Punkte
Hirsch	EJ Spora	HG 3.3	201,61 Punkte
Rehbock	EJ Tilisuna	HG 3.3	149,95 Punkte
Steinbock	EJ Spullers	HG 2.2	186,20 Punkte
Steingeiß	EJ Schafberg	HG 2.2	69,90 Punkte
	GJ Klösterle I	HG 2.2	69,90 Punkte



Erlebnisgasthof Ur-Alp
 Bundesstraße 533
 A-6883 Au / Bregenzerwald
 Email: info@ur-alp.at
 www.ur-alp.at

Tel. 0043/(0)5515-25192
 Fax 0043/(0)5515-25192-16



JAKELE J1

- richtig sicher
- federleichtes System
- extrem fähig
- intuitive, lautlose Handhabung
- kein Mehrpreis für Linksschützen

ab € 4.400,00



www.keckeis-jagd-fischerei.at

info@keckeis-jagd-fischerei.at



Der neue Amarok Entry
 jetzt ab **EUR 44.500,-*** netto inkl. NoVA
 bzw. ab **EUR 52.050,-**** brutto inkl. NoVA

**Für Unternehmer
 Vorsteuerabzug möglich**
Mit 5 Jahren Garantie***

* Unverb., nicht kart. Richtpreis exkl. MwSt., inkl. NoVA bei Amarok Entry 125 kW/170 PS, 6-Gang-SG. ** Unverb., nicht kart. Richtpreis inkl. MwSt., inkl. NoVA bei Amarok Entry 125 kW/170 PS, 6-Gang-SG. *** Sichern Sie sich beim neuen Amarok serienmäßig eine 3 Jahre verlängerte Garantie im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie, bei einer maximalen Gesamtleistung von 100.000 km (je nachdem welches Ereignis als erstes eintritt). Über die weiteren Einzelheiten zur Garantie informiert Sie Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner. Bei Aus und Aufbauten nur gültig für werksseitigen Lieferumfang. Verbrauch: 8,6-10,2 l/100 km. CO₂-Emission: 226 - 290 g/100 km. Symbolfoto.



Nutzfahrzeuge

autokoch

SERVICE ENTDECKEN.

Küchlerstraße 1
 6800 Feldkirch
 Telefon +43 5522 73576
 www.koch.autohaus.at

HEGEMEISTER

Im Zuge der Bezirksversammlung der Vorarlberger Jägerschaft Bezirksgruppe Bludenz konnte der Bezirksjägermeister RVJ Manfred Vonbank zwei verdienten Berufsjägern im Namen der Vorarlberger Jägerschaft die Berufsbezeichnung Hegemeister für besondere Verdienste als Jagdschutzorgan überreichen.



RVJ Reinhard Schwaninger

Reinhard ist seit 1980 Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft, legte 1983 die Prüfung zum Jagdschutzorgan ab und betreut seit 1985 ununterbrochen mehrere Reviere, in den letzten Jahre auch als Berufsjäger. Seine Arbeit wurde 2008 mit dem Berufstitel Revierjäger gewürdigt.

Auf Grund seiner Reviere und seinem Engagement wurde er ein hervorragender Kenner des Gams- und Steinwildes und bekannt für seine perfekt geführten Reviere.

Überregional war er im Jagdhundewesen Züchter, Schweisshundeführer und Leistungsrichter. Er war langjähriges Mitglied im Fachausschuss für Gamswild und im Steinwildausschuss der Vbg. Jägerschaft. Seit 10 Jahren auch Mitglieder der landeseinheitlichen Bewertungskommission.



RVJ Manfred Keßler

Manfred ist seit 1983 Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft und hat 1986 die Prüfung zum Jagdschutzorgan abgelegt.

Seit 1988 war er ununterbrochen als JSO tätig, seit 2000 bis zu seiner Pensionierung 2023 auch als Berufsjäger. Für seine gute und erfolgreiche Arbeit wurde er 2012 zum Revierjäger ernannt.

Neben seiner intensiven Arbeit im Revier war er 12 Jahre lang Mitglied im Fachausschuss für Rotwild, war Bindeglied zwischen Grundbesitzern und Jagdnutzungsberechtigten und mehrfach als Ausbilder im Ausbildungsrevier für Jagdschutzorgane im Einsatz.





An die 40 TeilnehmerInnen von Ausbildungsjägern und Jagdschutzorganen nahmen am vierstündigen Grundkurs im BSBZ in Hohenems teil.

Bericht und Fotos: Johannes Kaufmann

In Vorarlberg werden aktive Jagdschutzorgane mit speziellen Ausbildungen bzw. Fortbildungen befristet zu kundigen Personen bestellt. Kundige Personen haben die Berechtigung, landesweit die Erstuntersuchung von in freier Wildbahn erlegtem Wild durchzuführen. Dies umfasst die Überprüfung auf Verunreinigungen, Krankheiten, Parasiten oder andere gesundheitliche Bedenken. Sie entnehmen im Bedarfsfall auch Proben von Wildfleisch für Labortests, um sicherzustellen, dass es frei von Krankheitserregern und für den menschlichen Verzehr geeignet ist. Dazu gehören beispielsweise Tests auf Trichinen oder andere Parasiten.

Landesveterinär Dr. Norbert Greber referierte im Grundkurs vor interessiertem Publikum über die Aufgaben der Kundigen Personen, vom rechtlichen Hintergrund, Hygiene und Anatomie, über Physiologie und Verhaltensweisen. Die Optimierung der Hygiene hat oberste Priorität denn mit ihr steht und fällt die Qualität des gewonnenen Wildfleisches, so Dr. Norbert Greber.

Dies beginnt bereits vor der Schussabgabe mit dem sauberen Ansprechen des Stücks, gefolgt von einer bewussten Schussabgabe und dem anschließenden fachkundigen Aufbrechen sowie Transport und anschließender Kühlung des Stückes. Alle Schritte müssen mit größter Sorgfalt durchgeführt werden um dem hochwertigen Lebensmittel "Wildbret" gerecht zu werden.

Weiterer Themenpunkt der Ausbildung war unter anderem die korrekte Entnahme des Tbc-Probenmaterials, welche im Zuge des landesweiten Tbc-Screenings abgegeben werden muss.

burtscher
LACKIER-TECHNIK



burtscher
KRAFTFAHRZEUG-TECHNIK



Jagdbergstr 106 | 6822 Röns | +43 664 577 56 66 | lackiertechnik-burtscher.at | kfz-burtscher.at

TREUE- ABZEICHEN

Bregenz

20 Jahre / Bronze

Herr	Walter	Daniel
Herr	Arnold	Dürr
Herr	Andreas	Ennemoser
Herr	Bernhard	Fink
Frau	Christina	Haller
Herr	Thomas	Mennel
Herr	Martin	Metzler
Frau	Josef	Moos
Herr	Heinrich	Schmid
Herr	Anton	Steurer
Herr	Andreas	Tomaschek

30 Jahre / Silber

Herr	Peter	Berlinger
Herr	Hubert	Düringer
Herr	Albert	Fink
Herr	Ehrenfried	Geuze
Herr	Karl	Kostal
Herr	Pirmin	Moosbrugger
Herr	Gerald	Primisser
Herr	Aribert	Ritter
Herr	Gebhard	Vögel
Herr	Stefan	Winder

40 Jahre / Gold

Herr	Ewald	Burtscher
Herr	Albert	Deuring
Herr	Johann Kurt	Egger
Herr	Arno	Hagspiel
Herr	Reinhard Georg	Metzler
Herr	Walter A.	Rist
Herr	Wolfgang	Schneider
Herr	Hubert	Steurer

Dornbirn

20 Jahre / Bronze

Herr	Horst	Falger
Herr	Thomas	Fäßler
Herr	Lothar	Nachbauer jun.
Herr	Hermann	Stuefer
Herr	Klaus	Zeiner
Herr	Adolf	Zoll

30 Jahre / Silber

Herr	Hermann	Bischof
Herr	Robert Dieter	Bischof
Herr	Bernd	Fenkart
Herr	Arno	Jäger

Herr	Bernhard	Köb
Herr	Gregor	Purkathofer
Herr	Hans-Peter	Sorger

40 Jahre / Gold

Herr	Willi	Fenkart
Herr	Dietmar	Wohlgenannt

Feldkirch

20 Jahre / Bronze

Frau	Conny	Eberle
Herr	Ronny	Eberle
Herr	Wolfgang	Gächter
Herr	Rupert	Gstach
Herr	Severin	Kobald
Herr	Wilhelm	Müller
Herr	Marcel	Nicht
Herr	Lukas	Ströhle

30 Jahre / Silber

Herr	Gerhard	Bickel
Herr	Manfred	Breuß
Herr	Harald	Brugger
Herr	Christoph	Fröwis
Herr	Rudolf	Gort jun.
Herr	Klaus	Held
Herr	Willi	Lins
Herr	Andreas	Mandl
Herr	Ernst	Nigg
Herr	Harald	Veit

40 Jahre / Gold

Herr	Oskar	Büsel
Herr	Josef	Ellensohn
Herr	Kurt	Fessler
Herr	Heiner	Kathan
Herr	Adam	Keckeis
Herr	Stefan	Kopf
Herr	Hubert	Marte
Herr	Thomas Hugo	Muhr
Herr	Jürgen	Rauch
Herr	Nikolaus	Scherrer
Herr	Rainer	Wöss

Bludenz

20 Jahre / Bronze

Herr	Hans	Bitsche
Herr	Kurt	Burtscher
Herr	Raimund	Egger
Frau	Caroline	Egger-Batliner

Herr	Herbert	Jochum
Herr	Roland	Konzett
Herr	Gerhard	Kurzemann
Herr	Markus	Längle
Herr	Thomas	Müller
Herr	Markus	Netzer
Herr	Alfred Carl	Studer
Herr	Alois	Thöny
Frau	Ulrike	Vonbank- Berthold
Herr	Wolfram	Wachter
Herr	Bernhard Albert	Wittwer
Herr	Herwig	Wörnschmi

30 Jahre / Silber

Herr	Hanspeter	Ambühl
Herr	Karl	Balter
Herr	Manfred	Berle
Herr	Hermann	Bickel
Herr	Ludwig	Burtscher
Herr	Werner	Heeb
Herr	Heinz	Meier
Herr	Alexander	Müller
Herr	Raimund	Rauch
Herr	Manuel	Schäfer
Herr	Johann	Schallert
Herr	Martin	Schnetzer
Herr	Heinrich	Sparr
Herr	Christian	Steiner
Herr	Günter	Sulzberger
Herr	Karl	Tschann
Herr	Albert	Walz

40 Jahre / Gold

Herr	Franz	Borg
Herr	Christian	Burtscher
Herr	Eugen	Burtscher
Herr	Paul	Dich
Herr	Robert	Etlinger
Herr	Ignaz	Ganahl
Herr	Bernhard Anton	Jochum
Herr	Kurt	Küng
Herr	Peter	Marlin
Herr	Rupert	Meyer
Herr	Herwig	Pecoraro
Herr	Klaus	Perchtold
Herr	Christof	Santer
Herr	Stefan	Tschohl
Herr	Otto	Vonblon
Herr	Elmar	Zudrell



① BG Dornbirn: Goldenes Treueabzeichen
 ② BG Dornbirn: Silbernes Treueabzeichen
 ③ BG Dornbirn: Bronzenes Treueabzeichen
 ④ Treueabzeichen der BG Bregenz
 ⑤ Treueabzeichen der BG Bludenz

⑥ BG Feldkirch Goldenes Treueabzeichen
 ⑦ BG Feldkirch Silbernes Treueabzeichen
 ⑧ BG Feldkirch Bronzenes Treueabzeichen



53. JÄGERSCHIRENNEN – BEZIRK BLUDENZ – EIN GROßER ERFOLG

Bericht und Fotos: Bernhard Morscher

Am Samstag, den 24.02.2024 wurde durch die HG 4.1 Brandnertal und ihrem Obmann Oskar Meyer das 53. Jägerschirennen des Bezirks Bludenz durchgeführt. Von 70 gemeldeten Läufern waren 64 am Start, die den Riesentorlauf mit einem Schießen im oberen Drittel bravourös meisterten.



Zusammen Sein, Kontakte pflegen, Spass beim Dabei sein standen im Vordergrund. Danke gebührt dem WSV Bürserberg für den perfekten Lauf und die saubere Auswertung, der JG Bürs für die Organisation des Schießens und der HG 4.1 unter ihrem Obmann Oskar Meyer für die Gesamtorganisation, die in einer von Gemeinschaft und Freundschaft geprägten Siegerehrung im Restaurant Unicorn auf der Tschengla ihren Abschluss fand.

Bezirksjägermeister Manfred Vonbank dankte der durchführenden HG 4.1 und freute sich darüber, dass sich alle Teilnehmer in Revierbekleidung einfanden und so auch nach außen die Verbundenheit der Jagd im Bezirk Bludenz zeigten.



Die Tagessiegerin Würbel Verena und der Tagessieger Tschohl Serafin wurden mit einer Ehrenscheibe, gemalt von Rebecca Schmid aus Brand, geehrt. Die Mannschaftswertung unter den Hegegemeinschaften konnte die HG 3.3 Rellstal-Gauertal-Gampadelstal vor der HG 1.1 Großwalsertal und HG 2.2 Klostertal für sich entscheiden. Sie durften einen von Kathi Metz perfekt gestalteten Geschenkkorb in Empfang nehmen.

Die restlichen Preise wurden unter allen Startnummern ausgelost, wobei jeder Läufer zusätzlich ein Säckchen mit Käse, Rosmarin Zirben Öl vom Valavier und Wildjausewürstchen aus der HG 4.1 mitnehmen konnte.

Den gemütlichen Ausklang, bei der manche Anekdote aus dem vergangenen Jagdjahr über die Tische wechselte, wurde noch durch Alexander Wilhelm und Stefan Tschohl musikalisch umrahmt.

Für das nächste Jahr hat die HG 4.2 Gamperdonatal das Rennen übernommen.



1	Hegegemeinschaft 3.3	70	TSCHOHL Serafin	1993	56.17	4:09.80
		61	AUERBACH Maximilian	1988	1:01.13	
		63	DÜNGLER Patrick	1987	1:05.15	
		64	DELACHER Philipp	1992	1:07.35	
2	Hegegemeinschaft 1.1	66	MEYER Thomas	1986	1:02.32	4:15.90
		65	BURTSCHER Sebastian	1993	1:03.58	
		54	SANDER Andreas	1974	1:03.94	
		27	KÜNG Kurt	1958	1:06.06	
3	Hegegemeinschaft 2.2	59	LORÜNSER Matthias	1996	1:04.06	4:50.01
		67	TIEFENTHALER Marco	2005	1:10.54	
		12	BERTSCH Bernhard	1963	1:16.64	
		55	HUBERT René	1977	1:18.77	





DIE VIELFALT DES NIEDERWILDREVIERS

Exkursion im Zuge des Ausbildungsjägerlehrganges

Bericht und Fotos: Johannes Kaufmann

Am Samstag, den 10. Februar 2024, fand für die Ausbildungsjäger eine Exkursion im Höchst- und Fußacher Ried statt. Schwerpunkt neben Biber und Bismarrratte war die Erkundung diverser Vogel- und Entenarten.

Dichter Nebel lag über dem Rheindelta, als sich 19 Ausbildungsjäger und zwei Jagdschutzorgane mit ihren Hunden aufmachten, am Rhein verschiedenes Flugwild zu erkunden. Nach gut einer Stunde lichtete sich der Nebel und die ersten

Wasservögel waren bereits schemenhaft zu erkennen. JSO Roman Schneider und JSO Stefan Blum erklärten den Ausbildungsjägern, die alle mit Ferngläsern ausgerüstet waren, die verschiedenen Entenarten, wie Krick-, Reiher-, Stock-, und Tafelente, Haubentaucher und Blässhuhn nach Aussehen, Geschlecht und Alter. Jedes Jahr im Frühling nisten und brüten auf der Sandinsel tausende Lachmöwen und Seeschwalben die natürlich auch ihre Fressfeinde haben. Kleine Küken die ins Wasser fallen werden vom Wels verschluckt und aus der Luft



werden sie hauptsächlich von der Silbermöwe bedroht und gefressen. Die Silbermöwe ist mit 55–67 cm etwa so groß wie ein Mäusebussard, die Flügelspannweite variiert von 125– zu 155 cm. Auch der Rotfuchs, ein anpassungsfähiger Opportunist wirkt sich negativ auf den Bruterfolg auf der Sandinsel aus. Füchse gelten zwar als wasserscheu, sind aber gerne bereit für einige Eier bzw. Küken nass zu werden. Auch die in den vergangenen Jahren aufgetretene Vogelgrippe hat hunderte Vögel das Leben gekostet.

Auf der nahegelegenen Aussichtsplattform am Rheinufer konnten die Ausbildungsjäger Kormorane bei ihrer effizienten Jagdmethodik nach Fischen beobachten.

Stauend konnten die Beobachter erleben, wie einzelne Kormorane zum Ärgernis der Berufsfischer und Angler, Fische mit einer Größe von bis zu 40 cm verschlingen.

Die nächste Station war das Fußbacher Ried, hier waren gewaltige Kolonien von hunderten von Pfeifenten und dem großen Brachvogel zu beobachten. Der große Brachvogel ist eine Vogelart aus der Familie der Schnepfenvögel. Er ist ein regelmäßiger Durchzügler und Rastvogel, der gebietsweise auch überwintert. Der Brachvogel brütet in Mooren und Feuchtwiesen. Sein bevorzugtes Habitat während der Brutzeit sind großflächige, offene, gut überschaubare feuchte Regenmoore. Obwohl sich in der wärmeren Jahreszeit hunderte Brachvögel bei uns aufhalten, brüten interessanterweise davon nur wenige. Besonders nachteilig wirkte sich die großflächige Trockenlegung des Rieds aus. Zudem werden die Wiesen mittlerweile schon bis zu zehn Mal im Jahr gemäht, was auch den Rückgang der Hasenpopulation erklärt.

Auch eine große Anzahl an Sing- und Höckerschwänen war zu beobachten. Der Singschwan zählt zur Familie der Entenvögel und zur Gattung der Schwäne. Er unterscheidet sich vom Höckerschwan auf den ersten Blick durch den gerade gehaltenen Hals und die gerade Schnabelpartie. Ihr Schnabel ist gelb, der vom Höckerschwan ist rot und hat, wie der Name schon sagt, einen Höcker am Schnabelansatz. Ihr Winteraufenthalt setzt im Oktober ein und kehren ab März wieder in ihre Brutgebiete, in die sibirische Taiga zurück.

Auch Graugänse bevölkern das Rheindelta und waren während der Exkursion überall anzutreffen. Die Graugans ist eine Art der Gattung Feldgänse in der Familie der Entenvögel. Graugänse zählen zu den häufigeren Wasservögeln und sind die größte Gänseart in Europa. Sie sind die wilden Vorfahren der domestizierten Hausgänse.



Höckerschwan

An einem Entwässerungsgraben, früher ein Seitenarm vom Bodensee, führten die Jagdaufseher die Gruppe zu einigen Biberbauten. Riesige Löcher von mindestens einem halben Meter Durchmesser führten gut 3-4 Meter vom Wasser entfernt direkt in den Graben unterhalb vom Wasserspiegel. Der Biber lebt in Familienverbänden und hat keine natürlichen Feinde. Sie reagieren äußerst aggressiv einem Rivalen gegenüber und können diesen bei einem Kampf schwer verletzen. Oft kommt es vor, dass vor allem Jungtiere von älteren Bibern verletzt oder gar getötet werden. Biber gehören zur Familie der Nagetiere. Sie sind – nach den Capybaras – die zweitgrößten lebenden Nagetiere der Erde. Der Biber ist dämmerungs- und nachtaktiv, untertags befindet er sich vorwiegend im Bau. Im Winter fährt er seine Aktivität zurück, hält aber keinen Winterschlaf. Auch Bisamratten sind hier vermehrt ansässig.

Der Bisam, volkstümlich oft auch Bisamratte genannt, gehört zoologisch nicht zu den Ratten, sondern zu den Wühlmäusen, von denen er die größte europäische Art ist. Nach dem Biber und dem Nutria ist er das drittgrößte mittlerweile »einheimische« Nagetier. Der Bisam stammt ursprünglich aus Amerika und wurde hauptsächlich für die Pelzindustrie gezüchtet. Schäden entstehen unter anderem durch den Höhlenbau der Bisamratte wie auch beim Biber. Als invasive Art ist sie mit einer ganzjährigen Jagdzeit versehen. Früher waren auch Nutria hier anzutreffen, wurden aber schon seit längerer Zeit nicht mehr gesichtet.

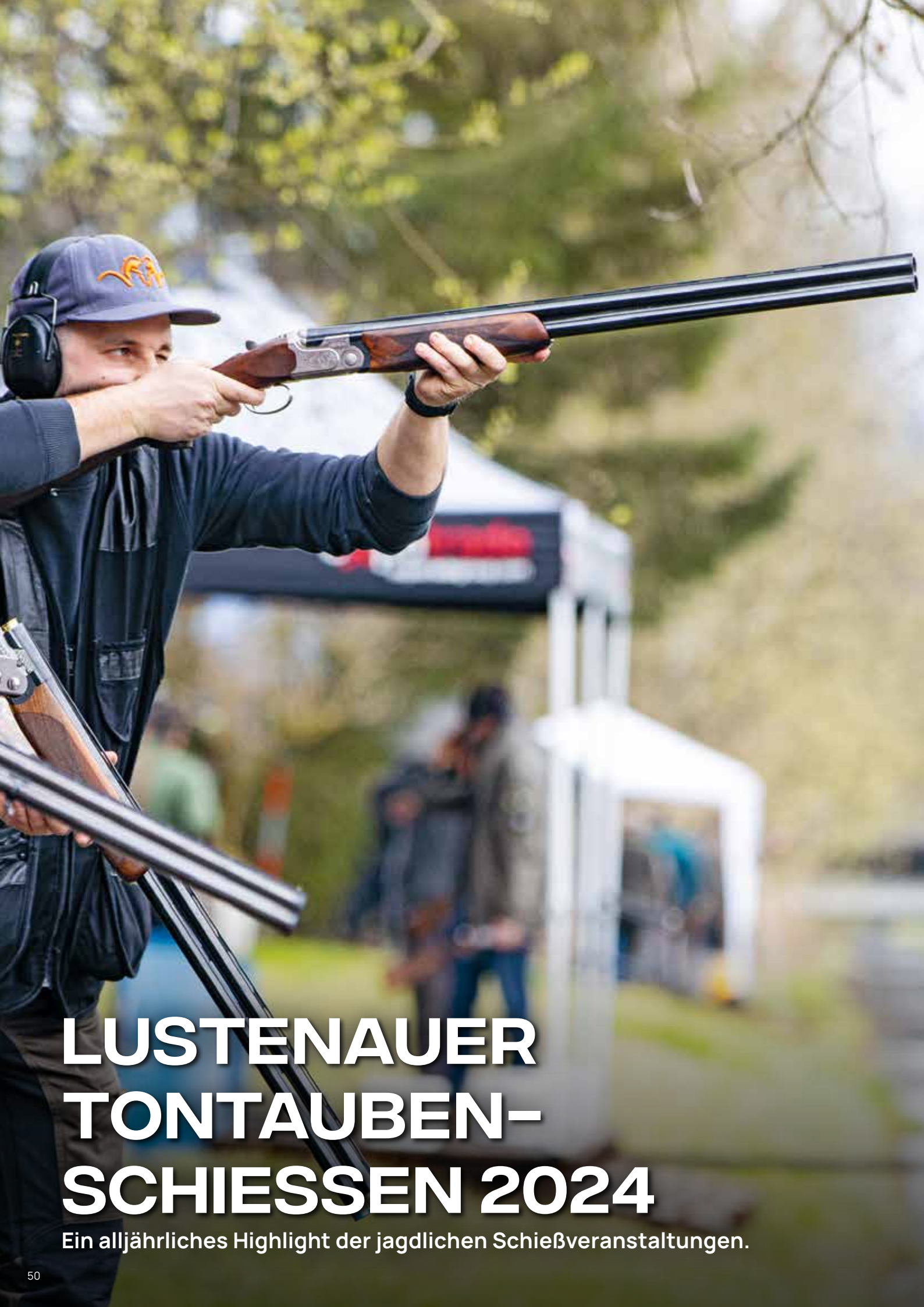
Die angehenden Jagdschutzorgane erhielten zudem Einblick in Habitatverbesserungsmaßnahmen wie zum Beispiel die Einrichtung von sicheren Brutmöglichkeiten für Stockenten. Mitten im Kanal befindet sich eine aus Schilf gefertigte Röhre, welche waagrecht am oberen Ende einer Stange befestigt ist. Normalerweise dauert es etwa zwei Jahre bis die Enten diese Röhre annehmen.

Abgerundet wurde die lehrreiche Exkursion bei heißen Würsteln und kühlen Getränken bei der Höchster Jagdhütte, wo unter den Ausbildungsjägern und den beiden Jagdschutzorganen Roman Schneider und Stefan Blum noch das eine oder andere fachliche Gespräch geführt wurde.

Neben der theoretischen Ausbildung stellen Exkursionen und Einblicke in die praktische Tätigkeit von Jagdschutzorganen in unterschiedlichen Regionen des Landes einen bedeutenden Aspekt im Unterricht der Ausbildungsjäger dar. Nur dadurch kann eine möglichst ganzheitliche Vorbereitung auf die verantwortungsvolle Aufgabe als Jagdschutzorgan erfolgen.



Singschwan



LUSTENAUER TONTAUBEN- SCHIESSEN 2024

Ein alljährliches Highlight der jagdlichen Schießveranstaltungen.

Trotz durchwachsener Wetterbedingungen gingen 350 Schützen ihrer Leidenschaft nach und übertrafen damit neuerlich die bisherige Rekordzahl an Teilnehmer*innen!

Eine Herausforderung für das neue Organisationsteam unter der Leitung von Daniel Eberle und Tobias Fitz unter Mithilfe der Bezirksgruppe Dornbirn. Zeltaufbau, Aufbau der Stände, Einteilung der verschiedenen Funktionen, Kontrolle der Einrichtungen, Zuführung von Tauben und Munition, Verpflegung der Teilnehmer*innen und vieles mehr – mit dem Team von rund 60 Helfer*innen wurde aber jede sich stellenden Aufgabe professionell und flexibel gestemmt, wofür allen Beteiligten ein großer Dank gebührt!

Das übrige taten die Wurfmaschinen und die Schütz*innen. Während erstere rund 2.000 Tontauben einwandfrei in die Lüfte beförderten, trug die Disziplin und Sorgfalt der Teilnehmer*innen zu einem erfolgreichen und vor allem unfallfreien Wochenende bei.

Wie bereits bei den letzten Tontaubenschießen kamen auch heuer die Jungjäger*innen der Vlbjg. Jägerschule wieder in den Genuss ihre ersten Flinten-Erfahrungen zu sammeln. Auf einem separaten Stand, betreut von erfahrenen Schützen konnten sie die sichere und fachgerechte Handhabung der Schrotflinten erlernen und durchwegs ihre ersten Tontauben zum Splintern bringen. Strahlende Gesichter waren hierbei keine Ausnahme!

Die gesamte Veranstaltung stellt ein Paradebeispiel dar, wie sehr die Bezirksgruppe Dornbirn der Vorarlberger Jägerschaft daran interessiert ist die Waffenhandhabung aller Teilnehmer durch regelmäßige Übungsmöglichkeiten zu verbessern ohne dabei den Spaßfaktor zu kurz kommen zu lassen. Wir sind es der allgemeinen Sicherheit und insbesondere dem Tierwohl im Sinne der Weidgerechtigkeit schuldig jede Möglichkeit hierfür zu nutzen.



Bei der Siegerehrung am Abend dankte BJM-Stv. Dieter Baurenhas in dem vollbesetzten Zelt den Grundbesitzern der Ortsgemeinde Widnau, vertreten durch deren Obmann Karl Köppel, dem Pächter der Genossenschaftsjagd Lustenau Günter Hagen, den Sponsoren und allen freiwilligen Helfern. Gleichzeitig forderte er die Anwesenden auf, auch am Sonntag beim Abbau und der Reinigung der Anlagen mitzuhelfen, was von zahlreichen Helfern*innen befolgt wurde. Am Sonntag, gegen Mittag, war alles abgebaut und das Gelände geräumt. Auch diese Arbeiten konnten noch bei sehr angenehmem Wetter erledigt werden. Ein herzliches Dankeschön diesen Helfern. Wie jedes Jahr konnte jeder Schütze, der bei der Preisverteilung anwesend war, einen schönen Preis mit nach Hause nehmen. Angefangen von einer Kettensäge, Bekleidung, jagdliche Gegenstände und andere Artikel war fast alles auf dem Gabentisch vertreten. Die Preisverteilung wurde durch die Klänge der Rheintaler Jagdhornbläser stimmungsvoll umrahmt.

Das 24. Dornbirner Tontaubenschießen wurde von Hubert Fenkart aus Hohenems vor Christoph Jochum aus Nüziders und Kilian Lagnerz aus der Schweiz gewonnen. Neben den Zinnpreisen erhielt jeder einen schönen Warenpreis.

Ergebnisse

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| 1. Hubert Fenkart | 4. Franc Cagran |
| 2. Christoph Jochum | 5. Maximilian Steurer |
| 3. Kilian Lagnerz | |



BUCHVORSTELLUNG

DER WOLF ALS BAUERNSCHRECK UND JAGDOBJEKT

Historische Streifzüge durch Österreich.

Georg Jäger nimmt uns in seinem neuen Buch mit auf eine kulturgeschichtliche Zeitreise zu den Wölfen in Österreich im Konfliktfeld von Tier und Mensch. Der inhaltliche Bogen spannt sich vom Wolf in der Literatur des 19. Jahrhunderts über die Wolfsgruben in der Namenlandschaft bis hin zu den Wolfsjagden. Die Entstehung des Feindbildes vom „blutgierigen“ Raubtier geht auf die übermäßige Tötung von Haustieren und Wild durch Wölfe zurück, die sich während der „Kleinen Eiszeit“, in Kriegs- und Krisenzeiten nicht nur Einzelhöfen, sondern auch Dörfern und manchmal gar Städten näherten und dadurch zum gefürchteten „Bauernschreck“ avancierten und panische Angst verbreiteten. Für einen hungrigen Wolf stand das Schaf als besonders leichte Beute ganz oben auf seiner „Fast-Food-Speisekarte“. Die religiöse Bewältigung der auftretenden Wolfsplagen wird ebenso thematisiert, denn selbst Geistliche riefen in ihren Predigten zum Kampf gegen den als „Holzhund“ bezeichneten Wolf auf, der Landwirte immer wieder als „Schafdieb“ im grauen Pelz geschädigt und an die Grenze ihres Existenzminimums gebracht hatte. Um das gehaltene Nutzvieh vor Angriffen zu schützen, gab es neben Bittprozessionen Bräuche wie den „Wolfssegen“ zu Weihnachten und das „Wolfablassen“ am Martinitag. Was waren die Abwehrmaßnahmen? Die betroffene Landbevölkerung versuchte mit Schlingen, Fallgruben und Schusswaffen ihre Weidegebiete wolfsfrei zu halten. Auch die herrschende Schicht forcierte die Vernichtung der Tiere, da sie ihre Einnahmen von abgabepflichtigen Bauern gefährdet sah. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Wolf dadurch beinahe ausgerottet.



Hardcover
Georg Jäger
39,90 €
16 x 24 cm (LxB)
Seitenzahl: 360 Seiten
Herausgeber:
Berndorf: Kral Verlag.



BUNTES JÄGERLEBEN

Die Jagd früher und heute

Die Erzählungen von Wolf Behrndt sind ein Rückblick auf sein vielfältiges und an schönen Erlebnissen reiches Leben als Weidmann. Eindrucksvoll und lebhaft sind seine Schilderungen von Gesellschafts- und Bewegungsjagden und seine Erinnerungen an viele Erlebnisse bei der Jagd auf Enten, Gänsen, Reh-, Rot-, Dam-, Muffel- und Schwarzwild. Weidgerechtes Verhalten des Jägers gegenüber dem Tier und seinen Mitjägern gegenüber sollten ebenso wie praktisches jagdliches Wissen und Fachkenntnisse über jagdbare Wildarten für jeden Jäger die wichtigsten Anliegen sein. In den Rückblicken und Ausblicken von Wolf Behrndt geht es um den Wandel der Jagd und wie sehr unsere unmittelbare Umwelt von den Veränderungen der Lebensräume, vom Artenschwund und vom Klimawandel betroffen ist.

Hardcover
Wolf Behrndt
24,90 €
Seitenzahl: 176 Seiten
15 x 23 cm (LxB)
Herausgeber:
STV Leopold Stocker Verlag

MEINE WILDEN KRÄUTERFREUNDE AUS DEM WALD

Mit Kindern den Wald entdecken

Spielerisch die Welt der Pflanzen entdecken: der familienfreundliche Begleiter zum Mitnehmen auf Erkundungstouren im Wald. Beim Spaziergang durch den Wald fallen Kindern viele grüne Schätze in die Hände, die ihr Interesse an der Natur wecken. Anja Fischer hat zahlreiche Ideen für Spiele unter den Baumkronen und gibt Tipps, was Familien im Wald alles gemeinsam erleben können. Zwölf Pflanzen-Steckbriefe im beliebten Freundebuch-Stil erleichtern Groß und Klein dabei den Einstieg in die Welt der Kräuter und Waldpflanzen und vermitteln spielerisch Wissen über sie. Die vielen kreativen Ideen zum Nachmachen sorgen für besonders großen Sammelspaß. Ob Schokowipferl, Waldhustensaft oder ein Traumpolster aus Waldmeister – hier ist sowohl für kleine Kräuterhexen also auch wissbegierige Naturforscher und gesunde Naschkatzen etwas dabei. Ein Mitmachbuch mit DIY-Anleitungen und Platz zum Zeichnen und Einkleben von getrockneten Kräutern.

Anja Fischer & Christina Wasenegger
18,00 €
21 x 14,5 cm (LxB)

Seitenzahl: 112 Seiten
Herausgeber:
SERVUS



SCHÄRFEN

Tipps für alle Schneidwerkzeuge Für jeden Haushalt

- Von Küchenmesser bis zu Jagdmesser
- Gartengeräte aller Art
- Scheren, Werkzeug & Co Schärfen

Selbst der größte technische Fortschritt hat dafür noch keine Lösung gefunden: Nach einer Weile der Benutzung wird jedes scharfe Werkzeug stumpf, ob in Werkstatt, Küche oder Garten. Da wird guter Rat schnell wirklich teuer, wenn professionelle Schärfdienste in Anspruch genommen werden – und schnell ist ein teures Steakmesser ruiniert, wenn Wetzstahl oder Schleifstein unsachgemäß verwendet werden.

Klingenprofi Randall Maxey weiß Rat: Anschaulich erläutert er die korrekte Vorgehensweise und Fehlerquellen beim Schärfen zahlloser unterschiedlicher Schneidwerkzeuge, vom Schnitzmesser und der Rosenschere bis hin zum Spiralbohrer.

Ersparen Sie sich teure Neuanschaffungen und zeigen Sie Ihr handwerkliches Geschick beim eigenhändigen Schärfen Ihres Werkzeugs – ob mit einfachen Hilfsmitteln oder Spezialgerät für Fortgeschrittene.

Broschüre
Randall Maxey
19,90 €
Seitenzahl: 144 Seiten

21 x 28 cm (LxB)
Herausgeber:
STV Leopold Stocker Verlag





WOLFSLAND VORARLBERG? PODIUMSDISKUSSION DES ROTARY-CLUB BREGENZERWALD

Am Donnerstag den 14. März 2024, lud der Rotary-Club Bregenzerwald, unter der Präsidentschaft von Alt-LR Erich Schwärzler, zu einer Podiumsdiskussion zum Thema Wolf.

Bericht und Fotos: Johannes Kaufmann

Er galt seit über hundert Jahren in Österreich als ausgerottet. Jetzt ist er wieder da, der Wolf. Seit der Sichtung eines Wolfes im Stadtkern Bludenz beherrscht er die Medien, diverse Vorträge und Diskussionen wie selten zuvor. Zu diesem aktuellen Thema lud der Rotary-Club Bregenzerwald hochkarätige Gäste auf das Podium, die über ihre Sicht zum Wolf referierten und im Anschluss dem Publikum Rede und Antwort standen. Das umstrittene Thema lockte zahlreiche Besucher in den Saal, der bis zum letzten Platz gefüllt war. Organisator Michael Rüscher begrüßte die Gastredner und das anwesende Publikum und übergab anschließend das Wort dem Moderator, Autor und Pädagogen Günther Ladstätter, der das Podium leitete. Zu den Podiumsgästen zählten unter anderem, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, der allgemein über die Wolfspopulation in Mitteleuropa referierte, von der Ausrottung im 19. Jahrhundert, bis zu den ersten Vorkommnissen in Vorarlberg. Wildbiologe für das Amt Jagd und Fischerei a.D. Hannes Jenny aus Graubünden berichtete unter anderem vom ersten Beverin-Wolf, der 2001 in der Schweiz auftauchte und von dem besonders schadenstiftenden Leitrüden M92 aus dem Beverin-Rudel, der im November 2022 erlegt werden konnte, nachdem zwei Mutterkühe und drei Rinder gerissen wurden. Er berichtete über die Wolfspopulation, die seit dem ersten Auftreten exponentiell bis zum heutigen Datum auf einen Bestand von gut 300 Wölfen, insgesamt 36 Rudel, angestiegen ist und wie in der Schweiz mit dem Wolf politisch und praktisch umgegangen wird. Der



Präsident der österreichischen Landwirtschaftskammer Josef Moosbrugger vertrat seine persönliche Ansicht und vor allem die Ängste und Sorgen der Bauern und Züchter und vermerkte, dass ein Weideschutzprogramm in Vorarlberg, ein Land, das in seiner Struktur nahezu einzigartig ist, nicht funktionieren wird und daher, wie in der Schweiz seit kurzem möglich ist, auf Entnahmen plädiert. Am Rande erwähnte er, dass diese künstlichen Barrieren auf den Alpen, auch aus optischer Sicht und für den Tourismus keine gute Lösung wären, ganz abgesehen davon, dass eine Umzäunung in einem zig Hektar großen, nahezu unwegsamen Gelände, einfach nicht umsetzbar ist. Hingegen der Obmann des Alpenschutzvereins Franz Ströhle, sprach von einer allgemeinen Hysterie und einer bewusst boshaften Darstellung des Wolfes wie man sie aus den Märchen kennt. Daher setzt sich der Alpenschutzverein vehement für den Schutz des Wolfes ein, der nach der FFH Richtlinie ausnahmslos geschützt ist und beruft sich auf den Schutz der für alle seltenen Tierarten vorgesehen ist. Er verteidigt seine Ansicht mit der Lösung von Schutzmaßnahmen mit Zäunen und Hirtenhunden, die von seinem Vorredner Josef Moosbrugger und den späteren Wortmeldungen aus dem Publikum stark kritisiert wurden. Bezirksjägermeister Hans Metzler sieht die Rolle der Jäger als letztes Glied in der Reihe, die im Endeffekt als Vollstrecker und Buhmänner erhalten müssen, sollte ein Abschussbefehl erfolgen. Auch aus technischen und zeitlichen Gründen sieht er bei einer Entnahme ein Problem, zumal viele kleine, sich aneinanderreihende Reviere den Auftrag erschweren würden. Daher würde er sich, wie auch seine Vorredner, ein Wolfsmanagement wünschen, welches vom Land organisiert und gesteuert wird. Zudem sieht er für das Wild wegen den Weideschutzzäunen ein zusätzliches Problem, zum einen, weil das Wild bereits jetzt schon in ihren natürlichen Habitaten sehr eingeschränkt ist und zum anderen, könnten diese Zäune für das Wild zur tödlichen Falle werden, bzw. schon Opfern von solchen geworden sind. Im Anschluss daran kam das Publikum zu

Wort. Der Großteil der emotionalen Wortmeldungen kam von besorgten oder bereits betroffenen Bauern und Viehzüchtern die schon ihre Erfahrungen mit dem Wolf gemacht haben oder Angst und Sorge über eine zukünftige Begegnung mit dem Wolf haben. Die Frage nach einer für alle wirksamen Lösung, wie in Zukunft mit der Anwesenheit des Wolfes umgegangen wird, blieb an diesem Abend offen.

Erich Schwärzler, derzeitiger Präsident des Rotary-Clubs, bedankte sich mit seiner gewohnt souveränen Art bei den Referenten und bei den Zuhörern und schloss mit einem kurzen Resümee über diesen Themenabend.



DIE NATURWACHT STARTET IN EIN NEUES AUSBILDUNGSJAHR

Warum kommen Menschen zur Naturwacht?

Autorin: DI Dr. Marion Eckert-Krause, stv. Landesleiterin



Am 05.04.2024 um 17 Uhr startet in neuen Räumlichkeiten bei VMOBIL in Feldkirch die nächste Ausbildung zum/zur Naturwächter:in. Derzeit sind noch sechs Plätze frei.

Die Kursinhalte sind aufgefrischt worden und die prüfungsrelevanten Fächer, wie Recht, Ökologie und Biologie (Pflanzen und Tiere, Neobiota und angewandtes Naturschutzrecht) wurden in das vorletzte bis letzte Quartal verlegt. Anschließend wird es eine Prüfung geben und abschließend - bei Bestehen - der offizielle Festakt mit Überreichung des Dienstausweises und der Dienstplakette im Landhaus.

Ab April stehen die nicht-prüfungsrelevanten Themen, wie Sicherheit und Kommunikation, eine Schulung zum Vorarlberger Geoinformationssystem (VOGIS) und eine Einheit zu Landwirtschaft und Naturschutz auf dem Programm. Dieses Wissen gehört zum Rüstzeug eines jeden Naturwächters/einer jeden Naturwächterin, wenn er/sie im Schutzgebiet Dienst macht, Besucher:innen aufklärt oder im schlimmsten Fall eine Übertretung zur Anzeige bringen muss.

Theorie - Praxis - Dienstgänge

Aufgelockert werden die Theorieteilte durch fachspezifische Exkursionen und von erfahrenen, bestellten Naturwächter:innen begleitete Dienstgänge. Bei den Dienstgängen erhalten die Teilnehmer:innen einen Einblick in die praktische Arbeit.

Wie muss man sich vorbereiten, welche Verordnung ist in dem jeweiligen Schutzgebiet gültig. Was, wenn es keine Verordnung gibt, wie verhält man sich, wenn eine Übertretung angesprochen werden muss, und wie wird eine Anzeige oder Meldung durchgeführt.

Neben all dem, lernt man viele interessante Dinge über die Heimat, in der man lebt und über die fragilen Zusammenhänge, die Biodiversität ermöglichen oder zerstören. Man wird selbst sensibler für das, was eine unberührte Natur ausmacht und lernt, was eine Kulturlandschaft für Zugeständnisse braucht. Die Natur braucht den Menschen nicht, aber der Mensch braucht die Natur. Eine Gratwanderung. Diese Gratwanderung erlebt die Naturwacht im Zusammenspiel mit Menschen, die etwas weniger Grundwissen mitbringen und die Natur als Spielwiese ihrer Bedürfnisse ansehen.

Wissen, Freude an Kommunikation und Fingerspitzengefühl

Hier ist von der Naturwacht Fingerspitzengefühl gefragt, denn es sollen alle Beteiligte in diesem Geflecht zu ihrem Recht kommen. Das Moorwiesenvögelchen, die Gelbbauchunke, die Ameise, der Duftlauch und der Neuntöter, um nur einige der Akteure zu nennen, die Schutz brauchen. Mit der gezielten Ausbildung wird jeder Teilnehmende in die Lage versetzt, die richtigen Register zu ziehen und dabei den eigenen Horizont zu erweitern.

Beweggründe, warum Menschen zur Naturwacht kommen

Erfreulich daher, dass es engagierte Menschen gibt, die bei ihrer Anmeldung zur Ausbildung über ihre Beweggründe schreiben. Aspekte, wie Weiterbildung, Wissensvermittlung, Vorbildfunktion und das Anstoßen eines positiven Umdenkens für die Natur werden dabei thematisiert.

„Ich bin sehr gerne, vor allem auch häufig in der Natur unterwegs. Leider beobachte ich öfters, wie respektlos andere Personen mit der Natur umgehen und deren Grenzen weder respektieren noch akzeptieren. Es soll ein Umdenken stattfinden. Ich möchte deshalb mit gutem Beispiel vorangehen.“

„Ich liebe alles an der Natur und möchte das, was ich sehe auch kennen lernen, verstehen und respektieren“

„Schutz, und vor allem Verhindern von Schäden an der Natur im unmittelbarem Umfeld“

„Ich habe Freude an und in der Natur und möchte dieses Bewusstsein auch anderen vermitteln.“

Dazu gehört auch, dass es immer noch solche gibt, die sich betreffend Abfallentsorgung wenig Gedanken machen.“

„Gerne möchte ich noch aktiver in den Schutz der Natur eintauchen & das Verständnis für das Naturschutzgebiet bei unseren Mitmenschen vertiefen.“

In diesem Sinne freuen sich die Ausbildungsbeauftragten der Naturwacht Vorarlberg auf die neuen Anwärter:innen und ein spannendes Ausbildungsjahr.



Pack an – komm zur Naturwacht!

Lust bekommen? Dann schnell auf die Webseite: www.naturwacht-vorarlberg.at gehen, das Formular unter Ausbildung aufrufen, ausfüllen und abschicken.

Was muss ein Interessent mitbringen?

Neben der Volljährigkeit eigentlich gar nicht so viel. Nachstehend sind die Grundbedingungen aufgelistet.

- Liebe zur Natur und Engagement, Bereitschaft für das Ehrenamt
- Körperliche und geistige Fitness, Unbescholtenheit
- Verständnis für die Mitmenschen, Kommunikationsfähigkeit und Freude an Wissensvermittlung
- Teilnahme an Schulungen/Fortbildungen

Wie ist die Naturwacht organisiert?

Die Naturwacht in Vorarlberg ist als Verein organisiert, deren Mitglieder ehrenamtlich tätig sind. Es gibt in vier Bezirken Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz 13 übers Land verteilte Naturwachtgruppen. Naturwächter:innen sind sogenannte Behördenhilfsorgane, was bedeutet, dass sie Vertreter des Landes sind und den verlängerten Arm der Bezirkshauptmannschaften bilden.

Bestellte Naturwächter:innen werden in der Regel einer Gruppe nahe zu dem Gebiet, in dem sie tätig sein möchten, eingeteilt oder können wählen, wo sie mitarbeiten möchten. Es fällt kein Mitgliedsbeitrag an. Die Dienstkleidung wird gestellt.

Erwartet werden nach erfolgreichem Abschluss, dass frei einzuteilende Dienste gemacht werden und über diese auch kurz berichtet wird. Wie das geht, wird während der begleiteten Dienstgänge und im Kurs erklärt.

Jedenfalls ist der administrative Aufwand so gering wie möglich, denn der Naturwacht ist daran gelegen, in der Natur und nicht am Schreibtisch zu wirken.

Noch Fragen? Dann gern ein Mail an info@naturwacht-vorarlberg.at.



GEBACKENES SCHNITZEL VOM REH MIT BÄRLAUCH-KARTOFFELSALAT

Rezept und Fotos: Johannes Kaufmann

Heute habe ich für Euch einen Klassiker. Gebackenes Rehschnitzel, mit Kartoffelsalat, Bärlauch und roten Zwiebeln. Für ein zartes Schnitzel eignet sich am besten die Schale oder die Nuss. Man kann auch den Rücken dazu verwenden, aber für dieses Gericht finde ich ihn doch etwas zu schade. Wer das Schnitzel etwas größer haben will, der macht einen Schmetterlingsschnitt, sprich, doppelt geschnitten. Die Schnitzel mit dem Handballen etwas flach drücken und mit zerstoßenem Wacholder, Pfeffer und Salz würzen. Das Fleisch zuerst im Mehl gut andrücken, wichtig ist, dass alle Stellen gut mit Mehl bedeckt sind, die Eier mit Preiselbeermarmelade und etwas Wacholderschnaps verrühren, Schnitzel ins Ei eintauchen und schließlich in den Bröseln panieren. Im nächsten Schritt erhitze ich reichlich Butterschmalz in einer schweren Pfanne und gebe die Schnitzel in das heiße Butterschmalz. Die Schnitzel sollten schwimmen und nicht aneinanderstoßen. Während des Backens die Pfanne immer wieder rütteln, damit die Panier aufgeht. Fertige Schnitzel auf Küchenpapier abtropfen lassen und gleich mit dem Kartoffelsalat, dem ich frischen Bärlauch beigemischt habe, auftragen.

Tipp: Was ist beim Backen die richtige Temperatur? Ist das Fett zu heiß, wird die Panier schnell angebrannt sein und die Schnitzel sind nicht durch. Ist das Fett zu kalt, saugen die Brösel das Fett auf und die Panier wird nicht knusprig. Es gibt daher einen Trick. Gibt man ein paar Brösel ins Fett quellen diese

leicht schäumend auf, wenn die richtige Temperatur erreicht ist. Oder man taucht einen Holzlöffel in das heiße Fett, auch dann bilden sich am Stiel kleine Blasen. Wer die Schnitzel mit einer Fritteuse macht, sollte sie auf 150-160 Grad einstellen.

Noch einen Tipp zum Kartoffelsalat. Die geschnittenen Zwiebeln lasse ich in einer Pfanne goldig anschwitzen oder gar etwas leicht anrösten, das gibt dem Salat einen ganz besonderen Geschmack von feinen Röstaromen. Übrigens machen glasige Zwiebeln den Salat länger haltbar da die Zwiebeln nicht oxidieren sollten ihr einen Rest aufbewahren. Für den optischen Aufputz habe ich bewusst rote Zwiebeln verwendet.

Zutaten

- 8 bis 12 Rehschnitzel aus der Nuss oder Schale
- 2-3 Wacholderbeeren im Mörser zerstoßen
- Pfeffer und Salz aus der Mühle

Außerdem:

- Glattes Mehl
- 3 Eier
- 1,5 EL Preiselbeermarmelade
- 1 Schuss Wacholderschnaps oder Gin
- Vollkornbrösel
- Butterschmalz

TRADITION UND VISION – JAGDBEKLEIDUNG VON 1849 THE HUNTING COMPANY



Der Jagd und der Jägerschaft liegen seit jeher starke Traditionen zugrunde. Viele Bräuche und Aufgaben haben seit Jahrhunderten Bestand und werden auch noch in ferner Zukunft ihre Gültigkeit bewahren. Denn die Jagd ist seit langer Zeit ein Teil des Menschen. Sie verbindet Mensch und Tier in einer Beziehung, die sich über Wertschätzung und Respekt definiert.

Für die Jagdmarke 1849 The Hunting Company fängt dieser Respekt bei der Bekleidung an. In dem Eid, den seinerzeit die Jagdgesellen nach Abschluss ihrer Lehrzeit leisteten spiegelt sich die Philosophie der Marke wieder.

"Ich gelobe stets weidgerecht zu handeln, umsichtig zu hegen und pflegen, die Natur zu respektieren und das jagdliche Brauchtum allzeit in Ehren zu halten."



Diese Grundsätze werden bei der Umsetzung der Bekleidungsprodukte auf mehreren Ebenen verwirklicht. Zum einen in dem Bestreben, so achtsam als möglich mit den wertvollen Ressourcen unserer Welt umzugehen und sich immer dort, wo es produkt- und produktionstechnisch möglich ist, für natürliche Rohstoffe, recyclete Materialien und eine klimafreundliche Umsetzung zu entscheiden. Zum anderen im respektvollen, aber auch zeitgemäßen Umgang mit den jagdlichen Bekleidungsstraditionen. Die Produkte von 1849 The Hunting Company werden auf Basis von traditionellem Brauchtum und im Zusammenspiel mit den aktuellen technischen Lösungen im Bereich der Funktionsbekleidung entwickelt. So kommt zum Beispiel ein traditioneller, in Österreich produzierter Jagdloden aus 100% Merinowolle zum Einsatz. Dieser wird durch die Symbiose mit technologischen Funktionsmaterialien und die Anwendung moderner Schnitttechnologie zur durchdachten Jagdbekleidung am Puls der Zeit verarbeitet. In dieser Verbindung aus Altbewährtem und technologischem Fortschritt sieht 1849 The Hunting Company die Möglichkeit, den Ansprüchen der modernen Jagd auf respektvolle Weise gerecht zu werden. Denn Tradition und Vision sind kein Widerspruch, sondern ein Wegweiser in die Zukunft.

www.1849hunting.com





62. BÜRSE JAGDSCHIEßEN

25. - 26.05.2024

Wann: Samstag 25. Mai 2024, von 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Sonntag 26. Mai 2024, von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Wo: Bürser Schlucht

Durchführung: Im Rahmen eines Revierganges durch die Bürser Schlucht wird auf eine Ringscheibe (stehend aufgelegt, 112m), einen Fuchs (stehend angestrichen, 55m), einen verschwindenden Rehbock (stehend angestrichen, Verweildauer ca. 4 Sek., 60m), einen Gamsbock (sitzend angestrichen, 120m) und einen ziehenden Hirsch (Schießstellung nach Belieben, 95m) geschossen. Die Scheiben sind in der Natur so aufgestellt, dass sich hinsichtlich Stand und Ziel ein möglichst reviernahes Bild ergibt.

Waffen: Alle nicht verbotenen Jagdwaffen mit und ohne Optik.

Wertung: Auf jede Scheibe darf nur ein Schuss abgegeben werden. Die Summe aller erreichten Ringe ergibt das Gesamtergebnis. Bei gleicher Ringzahl entscheidet zuerst das bessere Ergebnis auf den ziehenden Hirsch, dann jenes auf den Gamsbock, die Ringscheibe, den Rehbock, den Fuchs, dann das Alter.

Jene Schützen, welche die Ringzahl 50 erreicht haben, sind berechtigt auf die Ehrenscheibe – gesponsert von Waffen Keckeis Bludenz – (stehend angestrichen, 112m) zu schießen.

Einsatz: Mitglieder der Vorarlberger Jägerschaft € 35,-, Nichtmitglieder € 45,-,
Jagdschutzorgane und Probejäger VJS € 25,-, Nachlösung € 25,-

Auszeichnung: Die Schützen erhalten bei Erreichen einer bestimmten Ringzahl ein Abzeichen in Bronze (40), Silber (43) oder Gold (46). Für die Ringzahl 50 oder 49 gibt es das Meisterschützenabzeichen. Alle Abzeichen sind im Preis inbegriffen.

Achtung: Der Reviergang (das Schießgelände) darf nur mit gültiger Schusskarte betreten werden.

Preise: Wildabschüsse, Jagdwaffen, Jagdoptik sowie eine beachtliche Anzahl wertvoller Warenpreise. Einen Preis erhalten alle Schützen, welche die Ringzahl 46 und mehr erreicht haben.

Preisverteilung: Sonntag, den 26. Mai 2024, um ca. 18:00 Uhr im Zelt beim Schluchteingang

Weidmannsheil!



JÄGERSTAMMTISCH

Bereits schon Tradition, findet jeden 2. Mittwoch im Monat der Auer Jägerstammtisch statt. Im Alpen Hotel Post bei Jagdkollege Christian Reich treffen sich gleichgesinnte und interessierte Jäger, um sich über jagdliche Begebenheiten, Geschehnisse und vieles mehr auszutauschen. Themen gibt es genug.

Auch der Hegeobmann wird künftig vertreten sein. Eine gute Gelegenheit, gemeinsam mit den Mitgliedern des Hegeausschusses Fragen und Unklarheiten ohne Umwege direkt zu besprechen.

Auf zahlreiches Erscheinen freuen sich daher

Hermann Rüf, Hegeobmann und
die Mitglieder des Hegeausschusses

Hegegemeinschaft 1.4. Hintere Bregenzerach
Hermann Rüf 6883 Au, Kreuzgasse 419
Handy 0664 3229215 E-Mail ruef.hermann@aon.at



„Perfektion ist unerreichtbar, aber man kann ihr näherkommen.“

tischlerei  wolfgang meusburger

Platten 137, A 6870 Reuthe
+43 664 308 42 65
tischlerei-meusburger.at



**„URTEILE NIE ÜBER EINEN MENSCHEN
NACH SEINEN EIGENEN WORTEN ÜBER
SICH, SONDERN NACH SEINEN WORTEN
ÜBER ANDERE.“**

(DAVID TULJAN)

WIR GRATULIEREN

65. Geburtstag

Gerald Amann, Röns
Lothar Ott, Bisigen - D
Martin Kohler, Andelsbuch
Kilian Wachter, Bartholomäberg
Karl-Peter Keckeis, Bludenz
Kurt Mathies, Schruns
Manfred Werle, Lustenau
Günter Burtscher, Innerbraz
Andreas Mandl, Feldkirch
Gebhard Blum, Fußbach
Konstantin Eleftheriadis, Dornbirn
Albert Felder, Bürs
Hubert Malin, Schruns
Marzell Schädler, Hard
Joachim Reschke, Lech
Heinz Ganahl, St. Gallenkirch
Hubert Neher, Tschagguns
Dietmar Kessler, Feldkirch
Guido Schmucki, Pfäffikon - CH

70. Geburtstag

Reinhard Pecoraro, Bürs
Christian Ganahl, Feldkirch
Bruno Keller, Maienfeld - CH
Manfred Felder, Mellau
Armin Metzler, Bezau
Norbert Thum, Vandans
J. Anton Rein, Dornbirn
Otto Bont, Schlins
Serge Walser, Vaduz - FL
Robert Müller, Fontanella
Josef Strolz, Zürs
Peter Faé, Frastanz
Reinhold Amann, Röns

75. Geburtstag

Peter Siesser, Stuttgart - D
Walter J. Amann, Hohenems
Vinzenz Rüt, Riezlern
Peter Konrad, Triesenberg - FL
Ludwig Heel, Satteins
Jürg Sieber, Rorschacherberg - CH

80. Geburtstag

Herbert Fritz, Bludenz
Bernhard Schwarb, Münchwilen - CH
Armin Winder, Möggers
Peter Mattli, Wassen - CH
Anton Meusburger, Bizau
Franz Garternicht, Dornbirn
Hanni Mayer-Zajac, Hard
Ekkehard Hilti, Schaan - FL

81. Geburtstag

Fritz Dorner, Bad Dürkheim - D
Wilfried Beer, Bludenz
Klaus Mangold, Stuttgart - D
Werner Garternicht, Dornbirn
Karl Müller, Nenzing
Josef Albrecht, Au
Hartwig Hagspiel, Hittisau
Hubert Jäger, Klaus
Walter Neher, Vandans
Werner Hennig, Feldkirch
Klaus Michael Hugl, Bludenz
Walter Frey, Zürich - CH

82. Geburtstag

Rudolf Pernstich, Widnau - CH
Alfred Baumhauer, Bargau - D
Bernhard Wittwer, St. Gallenkirch
Lothar Tomaselli, Nenzing
Norbert Rusch, Feldkirch
Ernst Nigg, Triesen - FL

83. Geburtstag

Alois Sneschitz, Dornbirn
Beat Wolfer, Berg am Irchel - CH
Leopold Drechsel, Hirscheegg
Peter Frick, Vaduz - FL
Walter Schwärzler, Oberreute - D
Paul Senger-Weiss, Bregenz
Ambros Raid, Krumbach
Heinz Mätzler, Dornbirn

84. Geburtstag

Heinrich Senn, Riezlern
Rosmarie Mair, Hörbranz
Wilfried Maier, Vandans
Franz Rauch, Rankweil
Wilhelm Skardarasy, Zürs
Elmar Rauch, Schlins
Dieter Schneider, Höchst
Werner Fritz, Nenzing
Raimund Egger, Nenzing

85. Geburtstag

Hermann Bischof, Dornbirn
Ehrenfried Geuze, Alberschwende
Walter Matiz, Dornbirn
Albert Holzer, Fußbach
Felix Zwetti, Bregenz
Kurt Mitterlehner, Dalaas
Roman Frick, Sulz-Röthis

Reiner Amann, Nenzing
Ewald Baurenhas, Dornbirn
Ernst Zerlauth, Thüringen
Robert Seidel, Aschaffenburg - D
Alwin Rohner, Lauterach

86. Geburtstag

Walter Wilhelmi, Wolfurt
Lothar Bösch, Lustenau
Franz Karl Hammerer, Hohenems
Wernfried Stüttler, Tschagguns

87. Geburtstag

Hubert Scherrer, Feldkirch
Egon Kaiser, Balzers - FL
Eugen Morscher, Weiler
Goswin Häfele, Hohenems
Karl Lang, Schwarzenberg
Hans Bitsche, Thüringen

88. Geburtstag

Jakob Muxel, Altach
Norbert Ganahl, St. Gallenkirch

89. Geburtstag

Gregor Purkathofer, Hohenems
Erich Schwarz, Gleinstätten

90. Geburtstag

Willi Heim, Mittelberg
Edgar Entlicher, Frastanz
Norbert Hagen, Lustenau

91. Geburtstag

Herbert Mager, Hard
Erich Fenkart, Hohenems
Engelbert Dünser, Bizau
Johann Assmann, Schruns

92. Geburtstag

Paul Blenke, Riezlern

93. Geburtstag

Franz Rusch, Dornbirn
Jürg C. Syz, Zürich - CH

95. Geburtstag

Herbert Meyer, Nüziders

96. Geburtstag

Guido Bargehr, Bludenz

BESUCH IM KINDERGARTEN

Bericht und Fotos:Christin Hoff

Hallo liebes Jagd-Team,

wir sind total begeistert vom Besuch von Wolfgang und seiner Frau im Kindergarten Möggers. Die Kinder und wir Großen erlebten einen wundervollen Vormittag zuerst am Waldrand und dann bei der gemeinsamen Jause. Wir bekamen zwei selbst gebackene Kuchen von Andrea mitgebracht. Alle waren im totalen Glück, zuerst mit den Berichten von Wolfgang und dann mit den Malbüchern, Becherlupen und dem Tiermemory.

DANKE, dass wir diesen Tag erleben konnten.

Christin Hoff



**BIST DU
GELEHMT!**

LEHM- & NATURPUTZE AUS MEISTERHAND
BEI ALEX MALERKISTE




alex' malerkiste

MST Alexander Tschofen
Lindenbodenweg 16
6835 Dafins
T. +43 5522 60140

M. +43 664 46 10 344
malerkiste@icloud.com
@ alex.malerkiste
f alex.malerkiste

**Elektro
WILLI**

Andelsbuch



GORT



HEINZ BERNHARD
02.08.1961 – 14.03.2024

NACHRUF

Am 14. März 2024 verstarb Heinz Bernhard nach einem tragischen Skiunfall, im Alter von 62 Jahren.
Er hinterlässt eine Frau und drei erwachsene Kinder.

Von 1999 bis 2011 war Heinz Mitpächter in der GJ Ebnet und bejagte dort eine der größten Schalenwild-Freihaltungen in Vorarlberg. Heinz war maßgeblich beteiligt an der erfolgreichen Wiederbewaldung der Sanierungsflächen.

Heinz arbeitete als Bauleiter über viele Jahre bei der Wildbach- und Lawinerverbauung und führte in dieser Zeit auch viele Bauprojekte im Ebnet aus.

Dadurch erwarb er sich umfassende naturräumliche Fachkenntnisse im Jagdgebiet.

Die Behörde, die Jägerschaft, der Forst, die Wildbach- und Lawinerverbauung und die Grundeigentümer fanden bei ihm stets kompetente, freundliche und hilfreiche Unterstützung.

Um eine effiziente Bejagung des Rehwildes langfristig zu sichern, waren für ihn das Schaffen und Pflegen von Freiflächen innerhalb der Sturmflächen, sowie die Anlage von Ansetzeinrichtungen mit Schussschneisen und Pirschsteigen die wichtigsten Maßnahmen. Durch seine hervorragenden Beziehungen zu allen Systempartnern wurden viele Maßnahmen auch großzügig gefördert.

Heinz war aber auch bekennter Befürworter der Fütterung von Rot- und Rehwild.

So pflichtbewusst wie Heinz bei der Umsetzung der Freihaltung war, so engagiert war er bei der Fütterung in der „Normalzone“. 2007 war Heinz federführend bei der Errichtung der neuen Rotwildfütterung im Lindenbach „In Stöcken“. Daneben wurden mehrere Rehfüütterungen im Revier neu gebaut.

Aktive gegenseitige Information, Kommunikation und Motivation aller Interessensgruppen waren ihm wichtig. Die Sanierung und die Erhaltung des Schutzwaldes waren stets sein wichtigstes Anliegen.

Wir verlieren mit Heinz Bernhard einen überaus wertvollen Freund, auf dessen Wissen und Erkenntnisse wir uns immer stützen konnten. Unser Mitgeföhl gilt seiner Familie.

Deine Freunde: Rico Casutt, Martin Fink, Helmut Diem



MAKE YOUR BODY SMILE

immun POWER MIT MAGNESIUM + VITAMIN D

*Magnesium trägt zur Verringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei und Vitamin D trägt zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei. Ganz allgemein empfehlen wir eine ausgewogene Ernährung und eine gesunde Lebensweise.

**JETZT
NEU**



**Vorarlberg schöpft
seine Energie aus
erneuerbaren Quellen.**



Wasserkraft ist sauber, erneuerbar und in Vorarlberg reichlich vorhanden. Daher nutzt die illwerke vkw diese Energiequelle ebenso innovativ wie nachhaltig – ein unverzichtbarer Beitrag zu Vorarlbergs Energieautonomie und zur europäischen Energiewende.

illwerke vkw
Energie für Generationen.